JÜDISCHE WOCHENSCHAU

La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

T. E. 83-2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 18 DE DICIEMBRE DE 1964 Nº 2095

WIE ICH ES SEHE

Was für ein Land das ist

von JEHUDA GOTTHEIMER

Wer die Annalen unserer jüdischen Geschichte nachblättert, wer Bücher über das Leben der Juden in den vergangenen Jahrhunderten liest, wer sich über die Lebensverhältnisse informieren will, in denen sich lange Zeitläufte hindurch das jüdische Dasein abgespielt hat, wird von der grossen Tragödie erschüttert sein, die sich vor dem geistigen Auge abspielt. Not und Tod, Verfolgungen und Leiden, Wanderschicksal und Märtyrertum wiederholen sich in jedem Abschnitt unserer Vergangenheit. Das Herz weint, oder das Blut gerät in Wallung (oder beides), je nach dem Temperament oder der Veranlagung dessen, der solches studiert.

Wir wissen, dass der Untergang eines Volkes oder einer Gruppe niemals eine tiefe Wirkung auf das Weltgewissen ausübt, wobei wir garnicht erst die Frage aufwerfen und untersuchen wollen, ob es ein Weltgewissen überhaupt gibt. Der Tod der Millionen während des letzten Weltkrieges ist wirkungslos geblieben, ohne tiefe Spuren zu hinterlassen.

Jedenfalls haben die sechs Millionen ermordeter Juden nicht vermocht, das Interesse der Völker an der jüdischen Frage nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches wach zu rufen. Nur wenige bemühten sich um eine Regelung dieses seit Jahrhunderten ungelösten Problems. Erst als sich die Juden des damaligen Palästina dem Kolonialsystem widersetzten und den Kampf um ihre Freiheit selbst mit Mitteln aufnahmen, die sie bei anderen gelernt hatten, in diesem Augenblick wurde die Welt aufmerksam, in diesem Augenblick schlugen die Sympathien zugunsten der Juden um, in diesem dramatischen Moment machten sich Stimmen für die Juden geltend und schwiegen die Gegner.

Der jüdische Kampf des Rechtes gegen die Gewalt war lange nicht beachtet oder verstanden worden, aber der Kampf der Gewalt gegen die Gewalt, das war nach dem Geschmack der Völker...

Dass die Normalisierung des jüdischen Lebens eine der Grundvoraussetzungen für die Normalisierung der internationalen Beziehungen der Völker zu den Juden sein müsse, war eine der Grunderkenntnisse Herzls und seiner zionistischen Bewegung. Der jüdische Intellektuelle musste erst sehr allmählich umlernen, dass im materialistischen 20. Jahrhundert die Realitäten anders aussehen als ihre Wunschträume von einer durchgeistigten Welt, in der die Philosophen die Könige sind, wie dies schon Platon in seiner „Politeia" gezeichnet hatte. Noch immer wird die Welt vom Starken regiert, von dem der Schwache geduldet oder zertreten wird. Mitleid ist trotz beinahe zweitausendjähriger kirchlich - chistlicher Herrschaft kein bestimmender Faktor. Wie der Millionär seinen Diener ruft, um einen Bettler herauswerfen zu lassen, weil dieser ihm das Herz bricht, so reagiert die Masse Mensch auf den Mitbürger, der nur Mitleid verlangt, der nicht „mit-bürgt", sondern „mit-leidet"

Als das jüdische Volk nach langer Zeit wiederum begann, sein Schicksal in eigene Hände zu nehmen, und als es nicht mehr der Spielball fremder Launen sein wollte, errang er auch erneut den Respekt und das Ansehen, das jedes Volk verlangen darf. Der Kulminationspunkt dieser Entwicklung war die Schaffung des Staates Israel. Seine Leistungen und Errungenschaften, sein heroischer Kampf gegen die feindlichen Nachbarn und für den Aufbau eines friedlichen Lebens, seine Bereitschaft zur Aufnahme aller Juden, die in diesem Land der Väter und Land der Söhne leben wollen, die Sammlung der Zerstreuten sowie der eigene Beitrag zum internationalen Zusammenwirken, das sind nur einige Momente, die ein neues „Bild vom Juden" zeichnen halfen.

Die sechzehn Jahre der politischen Eistenz des Staates Israel sind ein kurzer Zeitabschnitt in unserer langen Geschichte. Sie sind eine mit unendlichen Schwierigkeiten und Problemen erfüllte Zeit. Sie sind für die jüdische Zukunft möglicherweise wesentlicher als die vorangegangenen 16 Jahrhunderte. Denn nirgends steht es geschrieben, dass unser Volk immer im Elend, immer in Not und Bedrängnis leben muss

Es ist verständlich, wenn Juden von Begeisterung und vom Glück über diese Geschehnisse überwältigt sind. Vielleicht haben sie auch nicht die erforderliche Distanz, um zu einer vollen und richtigen Wertung des Geschehenen und des Erreichten zu gelangen. Umso interessanter dürfte die Stellungnahme eines Experten sein, der sich über dieses Thema mit fachkundiger Nüchternheit äussert.

In der Beilage zur deutschen Wochenzeitung „Das Parlament" die unter dem Titel „Aus Politik und Zeitgeschichte" erscheint, finden wir den Aufsatz des Referenten für Planung und Koordination der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer, Ernst-Joachim Freiherrn von Ledebur, der dem Thema „Israel-Entwicklungshilfe eines sich entwickelnden Landes" gewidmet ist. Wie man aus einer kurzen biographischen Notiz über den Autor erfährt, besuchte Ledebur Ende 1963 als Teilnehmer der ersten Studienreise der Bundeszentrale für politische Bildung Israel; er hatte es sich zur besonderen Aufgabe gestellt, den Gründen nachzugehen, auf denen die Wirksamkeit und der Erfolg der israelischen Entwicklungshilfe beruhen Einleitend schreibt Frhr. von Ledebur:

„Israel, ein in der Entwicklung befindliches Land leistet afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Ländern wirkungsvolle Entwicklungshilfe Seine eigene Entwicklung und die Entwicklungs-Förderung anderer Nationen sind eng miteinander verbunden und werden laufend miteinander abgestimmt. Sie umfassen den politischen ebenso wie den wirtschaftlichen Bereich, die Hochschulen wie die Armee, die Gewerkschaften, die Kibbuzbewegung, die Frauen- und die Jugendorganisationen". —

Nach diesen, für sich allein schon interessanten Feststellungen tritt der Verfasser dieser Studie in eine genaue Analyse ein. Er schildert zunächst die israelische Bevölkerung, weist auf den grossen Unterschied der Bildung der „europäisch-amerikanischen" zu den orientalischen Juden hin und hebt hervor, dass in den letzten 15 Jahren mehr als eine Million Einwanderer aus ca. 100 Ländern nach Israel gekommen sind. Als hervorragendes Instrument für die Integration diene die Armee, in der alle eine gemeinsame Ausbildung erhalten, eine gemeinsame Sprache (Hebräisch) sprechen, das Land, seine Geschichte und Entwicklungsprojekte kennen lernen sowie Berufe erlernen, die für ihr künftiges Leben von Bedeutung sind. Mit dem Satz „Schwere, gemeinsame Uebungen zeigen ihnen, dass sie aufeinander angewiesen sind" soll auf die Wichtigkeit des Verschmelzungsprozesses der verschiedenen Elemente der Bevölkerung aufmerksam gemacht werden.

„Dadurch, dass z. B. junge Lehrerinnen die Soldaten unterrichten, werden die orientalische und westliche Auffassung über den Status der Frau in einer modernen Gesellschaft konfrontiert". — Bei der ständig wachsenden Bevölkerung ist das Lehrerproblem von grosser Bedeutung. „Wie jung Israel ist, zeigt die Zahl von 650.000 Schülern (ab 5. Lebensjahr bis zur Berufsschule einschliesslich)" bei einer Gesamtbevölkerung von heute zweiundeinhalb Millionen. Von 1.000 Kindern, die in die Volksschule eintreten, absolvieren etwa 12 das Abitur.

Als ein weiteres Mittel vorausschauender Bildungsplanung werden die 30 Ort-Schulen und die 92 Landwirtschaftsschulen, darunter Spezialschulen für Bewässerungstechniker usw. bezeichnet. Ben Gurions Worte „Nur wenn die Bildungs- und Ausbildungslücke geschlossen ist, werden die sozialen und ökonomischen Lücken geschlossen sein, und wir werden ein Volk werden", haben nicht nur für Israel, sondern für alle sich entwickelnden Völker Bedeutung, stellt der Autor fest.

Die wirtschaftliche und landwirtschaftliche Entwicklung wird anhand zahlreicher Beispiele geschildert. 1948 war Israel ein industriell unterentwickeltes Land. Heute exportiert es für 600 Millionen Dollar im Jahr, 1965 sollen 700 Millionen erreicht werden. 1948 produzierte Israel nur 30 Prozent der Lebensmittel für seine 600.000 Einwohner, heute jedoch 80

(Schluss auf Seite 2)

Unerwünschte Nazis

Los Angeles. — Die Stadtverwaltung der nahegelegenen Ortschaft Klendale hat sich geweigert, das von einem gewissen Ralph Forbs gemietete Haus an das elektrische Lichtnetz anzuschliessen. Forbs nennt sich selbst einen Nazi und hatte sein Vorhaben angekündigt, das Haus als Zentrale für den Widerstand gegen Kommunisten, Neger und Zionisten und als Sitz der nordamerikanischen Nazipartei Rockwells zu benutzen.

Stadtsekretär Harold Perkins erklärte: „Wir haben den Anschluss abgelehnt, weil Rockwell und Forbs geäussert haben, sie würden das Haus nicht als Privatwohnung sondern als Sitz der Nazipartei gebrauchen." — (ITA)

Neue transjordanische Angriffe

Tel Aviv. — Transjordanische Truppen eröffneten das Feuer gegen die Grenzkolonie Magal in der Nähe von Jad Chana, das in der vergangenen Woche beschossen wurde. Auch bei diesem Ueberfall wurde ein Israeli getötet und ein anderer verwundet. Die Israelis erwiderten die Schüsse.

Auf der Strase von Sdom nach Elat gerieten zwei israelische Autos in einen Hinterhalt, den einige Transjordanier gelegt hatten. Opfer waren nicht zu beklagen, wie ein Sprecher der Israel-Armee mitteilte, der die Transjordanier beschuldigte, vier Kilometer tief in israelisches Territorium eingedrungen zu sein und auf die Autos geschossen zu haben. Er stellte fest, dass dies der dritte transjordanische Angriff in den letzten zehn Tagen ist.

Ein Beispiel für die Welt

New York. — Der Richter des Obersten Gerichtshofes, Earl Warren, erklärte vor 2.400 Delegierten auf der 27. Nationalkonferenz des United Jewish Appeal (Vereinigten Einheitskampagne), dass die relativ reichen Menschen in der Welt dem Beispiel der Juden auf der ganzen Erde folgen müssten, die in siebzehn Jahren Israel grosszügig geholfen haben, sozial und ökonomisch um vier Jahrhunderte fortzuschreiten und die jüdischen Opfer zu rehabilitieren, die Verfolgungen und Krieg entkommen konnten.

Warren nannte die jüdische Philanthropie und Hilfe für Israel „in Wahrheit ein Wunder" und fügte hinzu, es werde ein „Wunder aller Wunder" sein, wenn es Israel gelingen würde der Welt das Beispiel zu liefern, wie man die Armut abschaffen könne. Es gäbe kein beseres Mittel, um die Welt für die Demokratie reif zu machen, als ihre Bewohner gegen die Armut zu schützen. Für das Jahr 1965 habe Israel den Rekord seiner Einwanderungswelle angekündigt, die Israels Bevölkerung in den letzten vier Jahren um eine viertel Million Juden bereicherte. (ITA)

Israels neues Budget

Jerusalem. — Israels Finanzminister Pinchas Sapir legte der Knesset ein Budget für das Geschäftsjahr 1965—66 vor, welches die Ausgaben mit 4 Milliarden IL beziffert und 8 Prozent grösser als das jetzige Budget und 26 Prozent grösser als das des Vorjahres ist

Das neue Budget sieht höhere Steuern vor, doch bemerkte Sapir, dass es sich auf „vernünftige Erwartungen" der neuen Immigration stütze. Er informierte die Knesset, dass sich der Gesamtwert der Reserven in ausländischen Devisen zu Ende des nächsten Fiskaljahres auf 620 Millionen Dollar belaufen und „ständig wachsen" wird. Seiner Voraussage nach wird sich Ende 1965 die Bevölkerung Israels auf insgesamt 2.630.000 Seelen vermehrt haben. (ITA)

Vorwand: Rechtstaatlichkeit

Dr. W.: — Die Debatte um die Verlängerung der Verjährungsfristen für die Kriegsverbrecher geht weiter. Zunächst folge ein Bericht aus der Düsseldorfer Zeitung:

Die Bundesregierung nimmt es aus Gründen der Rechtstaatlichkeit in Kauf, dass nach Eintritt der Verjährung nationalsozialistische Verbrechen nach dem 8. Mai nächsten Jahres nicht mehr verfolgt werden können. Bundesjustizminister Dr. Ewald Bucher erklärte in einem Gespräch mit Journalisten, es sei nicht mehr damit zu rechnen, dass noch eine grössere Zahl bisher nicht ermittelter Verbrechen bekannt werde.

Bucher erläuterte die Gründe, die die Bundesregierung veranlast haben, sich gegen eine Verlängerung der Verjährungsfristen auszusprechen. Zunächst sei es fragwürdig, einen Täter zu bestrafen, dessen Taten mehrere Jahrzehnte zurückliegen. Eine Verlängerung der Verjährung würde vermutlich in erster Linie untergeordnete Täter treffen, und zwar zu einem Zeitpunkt, da eine Reihe von einflussreichen und prominenten Tätern von den Besatzungsmächten sehr glimpflich abgeurteilt und später wieder auf freien Fuss gesetzt worden seien. Schwere Bedenken richteten sich auch gegen eine rückwirkende Verlängerung der Verjährungsfrist, die mit dem Grundgesetz nicht zu vereinbaren sei. Bucher meinte, gegen die NS-Verbrecher könnte nicht die von den Nationalsozialisten geübte Praxis rückwirkender Strafgesetze angewandt werden. Ausserdem würden Strafverfahren gegen NS-Verbrecher nach mehr als 20 Jahren häufig nicht zur Aufklärung der Tat, sondern zu Freisprüchen führen, da die Tat nach so langer Zeit in vielen Fällen nicht mehr zu klären sei. —

Dieser Bericht lässt nicht klar genug erkennen, was eigentlich die Absicht der Regierung sei. Was soll es bedeuten „es sei nicht mehr damit zu rechnen, dass noch eine grössere Zahl bisher nicht ermittelter Verbrechen bekannt werde". Abgesehen davon, dass diese Stellungnahme unrichtig ist und irreführend wirken muss —, denn es sind noch sehr viele Verbrechen nicht ermittelt, — handelt es sich nicht nur um diese kühle Frage der Strafverfolgung. Es müsste geklärt werden, ob die bereits bekannten Verbrechen — und Verbrecher — auch tatsächlich unter Anklage gestellt worden sind. Denn es nützt ja nichts, dass die Verbrechen bekannt sind, wenn keine Strafverfolgung eingeleitet wurde. Was ist mit den Fällen Vialon, Globke, Oberg und anderen hohen Rentenempfängern der Bundesrepublik? Werden sie strafverfolgt werden?

Die Tatsache, dass man die Verjährungsfrist ab 5. Mai 1945 in Lauf setzte, anstatt ab Datum deutscher Souveränität, begünstigt nur die Kriegsverbrecher, eine wohl nicht beabsichtigte, aber in Kauf genommene Folge dieser Situation. Dass Verbrecher, die an solchen Straftaten beteiligt waren, sich jemals auf Verjährung berufen können, widerspricht jedem gesunden Rechtsempfinden. Die Idee der Rechtstaatlichkeit hierfür vorzuspannen, ist ein Missbrauch dieses rechtsphilosophischen Gedankens. —

In der Diskussion um die Verjährung von NS-Verbrechen hat der sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Gerhard Jahn die „unglaublich grossen Lücken" in der Strafverfolgung von Delikten aus dem Dritten Reich kritisiert. In einem Interview sagte der Abgeordnete, es werde zuviel Wert auf die Frage gelegt, ob die Verjährungsfristen verlängert werden sollten. Dabei werde vergessen, dass es im Kern um das Problem gehe, wie die verantwortlichen Täter möglichst vollständig zur Verantwortung gezogen werden könnten.

Jahn meinte, ganze Bereiche der nationalsozialisti. Herrschafts - Organisationen seien bisher noch nicht systematisch überprüft worden. So sei die Verantwortlichkeit des Auswärtigen Amtes im Dritten Reich für die Aussiedlung der Juden aus Ungarn noch ungeklärt. Gegen die Amtsgruppe des Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes der SS, die für die sogenannte Häftlingseuthanasie verantwortlich war, seien noch keine Ermittlungen eingeleitet worden.

Jahn wies darauf hin, dass die Ludwigsburger Zentralstelle sich nur mit Ermittlungen von Verbrechen beschäftigt, für die es keinen Gerichtsstand in Deutschland gab. Jahn hält es für notwendig, eine eigene Zentralstelle auch für die innerdeutschen Verbrechen zu schaffen. Er befürwortete auch Ermittlungen gegen „Schreibtischtäter".

Der sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete forderte die Bundesregierung auf, auch das Dokumentenmaterial in Ostdeutschland und in den osteuropäischen Staaten auszuwerten. —

Auch aus dieser Stellungnahme kann man unschwer erkennen, dass das Problem „Kriegsverbrechen" bisher keineswegs erschöpfend behandelt wurde um bereits jetzt an Verjährung zu denken, es sei denn, der Staat ist an der Verfolgung dieser Schandtaten nicht oder nicht mehr interessiert. —

Was für ein Land das ist

(Schluss von Seite 1)

Prozent für 2,5 Millionen Menschen.

Diese Zahlen sprechen für sich.

In seinem weiteren Bericht weist der Autor auf den hohen Anteil der Wissenschaft für die Entwicklung Israels hin und erwähnt in erster Linie das Weizmann-Institut in Rechowoth, das heute über Abteilungen für höhere Mathematik, Kernphysik, Isotopen-Forschung, organische Chemie, experimentelle Biologie, Biophysik, Elektronik, Photochemie, Biochemie und Pflanzengenetik verfügt.

Sodann geht der Bericht auf die besondere Bedeutung des Negew ein, in dem heute nur 10 Prozent der israelischen Bevölkerung lebt, darunter 20.000 Beduinen in 18 Stämmen, obwohl der Negew zwei Drittel der Oberfläche Israels ausmacht. Die besonderen Anstrengungen des Staates Israel zur Erforschung und Erschliessung der Wüsten des Negew werden in aller Breite dargestellt. Auf die besonderen Forschungen zur Nutzung der Sonnen-Energie und der Entsalzung des Meerwassers wird besonders aufmerksam gemacht.

Neben zahlreichen anderen Anstrengungen, die der Erschliessung des Landes dienen, wird auf die Aufforstung hingewiesen. In 15 Jahren wurden 65 Millionen Bäume gepflanzt. Hierzu heisst es u. a.:

„Zwischen Tel Aviv und Jerusalem liegt der Märtyrerwald mit 6 Millionen Bäumen, die zum Gedenken an die in Europa ermordeten sechs Millionen Juden angepflanzt wurden. Abgesehen davon, dass die Wälder die klimatischen Bedingungen verbessern, wird auch der felsige Boden durch die Sprengwirkung der Wurzeln aufgelockert, sodass das Wasser in die Erdkruste dringen kann." —

Hierin darf man eine der segensreichen Wirkungen der auch heute noch höchst wichtigen Tätigkeit des Jüdischen Nationalfonds, Keren Kajemet Leisrael (KKL), erblicken, was hier nur nebenbei unterstrichen werden soll.

Sodann kommt der Autor auf die Entwicklungshilfe zu sprechen, die dieses selbst in dynamischer Entwicklung stehende, kleine Israel anderen Völkern seit dem Jahre 1958 leistet. Bisher gingen etwa eintausend israelische Experten nach Afrika, Asien und Lateinamerika. Ungefähr 4.500 Studenten und Praktikanten kamen nach Israel, um dort ihre Ausbildung zu erhalten oder zu ergänzen. Abkommen und Kontakte bestehen mit etwa 80 unabhängigen und noch nicht unabhängigen Ländern der drei Kontinente. Das Hauptgewicht der israelischen Hilfeleistung liegt in der technischen Beratung.

Besondere Hilfeleistungen durch Israel erhielten Aethiopien (Abessinien) in Afrika neben anderen Ländern im französisch- und im englischsprechenden Westafrika, in Asien wurden vor allem in Burma, Ceylon, Iran, Kambodscha, Thailand und den Philippinen die israelischen Kenntnisse zur Verfügung gestellt. In Lateinamerika ist Israel u. a. an Entwicklungsprojekten im Norden Brasiliens, in Bolivien und Venezuela beteiligt.

Im Jahre 1957/58 kamen 137 Lernende aus 26 Entwicklungsländern nach Israel, im Jahre 1963 waren es bereits 2.272 Lernende aus nicht weniger als 80 Ländern. Heute sind 131 israelische Experten auf dem Gebiet der Medizin in 15 Ländern tätig, 184 landwirtschaftliche Fachleute in 35 Ländern, 58 Jugendleiter in 10 Ländern usw.

In der ausführlichen Analyse des Freiherrn von Ledebur werden zahlreiche andere Fragen und Tatsachen hervorgehoben: das Gesundheitswesen, die multilaterale Entwicklungshilfe, Institute und Institutionen der israelischen Bildungs- und Ausbildungshilfe, das Afro-Asiatische Institut, das Technikum in Haifa, das internationale Institut zur Ausbildung im Gemeindedienst und vor allem die Hebräische Universität in Zusammenhang mit der Medizinischen Schule der Hadassah. Dort heisst es u. a.: „Seit 15 Jahren macht Israel erhebliche Fortschritte bei der Hebung des Gesundheitsstandards. Die Kindersterblichkeit ist auf 26 bei 1.000 Lebendgeburten gefallen und damit die zweitniedrigste Ziffer der Erde".

In einem langen Schlusskapitel kommt der Autor zum Thema „Folgerung und Zusammenfassung für die Entwicklungshilfe der Bundesrepublik" zu sprechen interessant unter dem Aspekt der bekannten hohen Stufe der deutschen Wissenschaft und Technik. Er tritt für eine Verstärkung der wissenschaftlichen Kontakte auf dem Gebiet der Natur- und Sozialwissenschaften im Hinblick auf die Entwicklungshilfe ein. „Gerade in diesen Disziplinen finden wir auch deutscherseits ausgezeichnete junge Kräfte, die unbelastet von der Vergangenheit, reibungslos mit ihren israelischen Partnern zusammenarbeiten können". Dieser Gedanke wird dann erweitert und mit vielen Einzelheiten erläutert.

Der Aufsatz schliesst mit den Worten:

„Israel weiss, dass es hierdurch (gemeint die Entwicklungshilfe) auch die zukünftigen wichtigen Märkte, die es selbst benötigt, entwickeln hilft. Damit leistet Israel, ein zweifellos zum Westen gehörendes Land, für diesen einen bedeutenden Dienst bei der Erschliessung der Märkte, auf die wir alle angewiesen sind." —

Aus dieser verhältnismässig kurzen Uebersicht dieser ebenso ernsten wie interessanten Studie geht die Bedeutung Israels im Programm für die Entwicklungshilfe hervor. Die Ausführungen bilden eine Anerkennung israelischer Leistungen aufgrund wissenschaftlicher Analyse und nüchterner Forschung. Zum Schluss wird die allgemeine Bedeutung dieser israelischen Anstrengungen, anderen „nichtentwickelten" oder in der Entwicklung begriffenen Völkern uneigennützig beizustehen, für die westliche Welt unterstrichen.

Der Autor geht nicht auf die verschiedenen politischen Aspekte dieses Fragenkreises ein, die vielleicht nicht zu seinem Thema gehören, dennoch aber zur Bildung eines Gesamturteils wichtig sind. Man kann nicht übersehen, dass diese gewaltige Arbeit von Israel inmitten einer ihm feindlichen Welt geleistet wird, die sich in ständiger Vorbereitung einer „neuen Runde" befindet. Gerade hierzu könnte die Bundesrepublik manches sagen und tun, indem sie — um nur ein Beispiel anzuführen — die in Aegypten tätigen deutschen Experten für Atomwaffen, Raketen- und Flugzeugbau ebenso wie die nazistischen „Ausbilder" zurückruft.

Der hier angeführte Aufsatz unterstreicht ohne dies ausdrücklich zu betonen, die grosse Friedensarbeit, die das kleine Israel für den Fortschritt in der Welt leistet. Diese Darstellungen in einer offiziellen oder halboffiziellen Zeitschrift sollten gerade in Bonn eine Resonanz finden und endlich zu einer Aenderung der Haltung der Bundesregierung gegenüber verschiedenen Lebensfragen Israels und des jüdischen Volkes führen. —

Neues Kraftwerk in Haifa

In Gegenwart von Entwicklungsminister J. Almogi, Bürgermeister J. Chuschi, IEC-Direktor J. Jeled, einem Vertreter der US-Botschaft sowie Direktions- und Belegschaftsmitgliedern der Elektrizitätsgesellschaft fand unlängst in Haifa auf dem Gelände der alten Kraftwerke die feierliche Grundsteinlegung zu einem neuen Gross-Kraftwerk, „Haifa III" statt.

Es wird zwei Einheiten von je 125.000 kW — bestehend aus Turbogenerator Dampfkessel und Hilfsanlagen — enthalten. Die Einheiten werden praktisch sogar eine Kapazität bis zu 10.000 kW haben.

Das 1935 erbaute älteste haifaer Kraftwerk, Haifa I, hat eine Kapazität von 84.000 kW und Haifa II insgesamt 150.000 kW (zwei Einheiten von je 75.000 kW). Die neuen Anlagen werden einen präzedenzlosen Zuwachs von zusammen einer Viertelmillion kW mit sich bringen. Die erste Einheit wird 1966 und die zweite im Jahre 1967 in Betrieb genommen. Nach drei Jahren der Bauzeit wird die gesamte „konventionelle" Stromerzeugungs - Kapazität (ohne Atomkraftwerke) 1 Million kW erreichen; davon wird etwa die Hälfte von Haifa gestellt werden.

Die Erweiterung der haifaer Anlagen wird 115 Millionen IL — davon zwei Drittel in Devisen — kosten. Diese werden von der USA-Regierung in Form von Maschinen, uund zwar durch langfristige Anleihen der „Internationalen Agentur für Entwicklung" A.I.D. und der Ex-Import-Bank zur Verfügung gestellt. Bei der Grundsteinlegung wehte daher auch das „Sternenbanner" neben den Israelfahnen. Der US-Botschaftssekretär Strauss betonte den guten Gebrauch, den Israel von den US-Geldern mache.

Während Haifa I (mit alten Anlagen) 400 Gramm Brennstoff für eine Kilowatt-Stunde verbraucht, werden jetzt in den hochmodernen Anlagen von „Haifa III" nur 270 Gramm hierfür nötig sein.

Minister Almogi erklärte, dass das Stromleitungsnetz 1964 Mizpe Ramon und bald danach (1965) Nahal Paran in der Wüste erreichen wird. Dann wird auch bald Elat an das Landesstromnetz direkt angeschlossen werden und die Leitungen für „Licht und Kraftstrom" werden „von Dan bis Elat" reichen. Israels Atom-Kraft- und Wasser-Werk, „das erste der Welt" wird 150.000 kW Strom und 100 Millionen cbm Wasser erzeugen können; aber trotzdem wird auch der Bau konventioneller Kraftwerke, schon wegen der Strombedürfnisse der Landeswasserleitung, fortgesetzt.

Unbelehrbar

Paris. — Aus Kairo verlautete hier, dass die koptischen Priester in ganz Aegypten die römisch-katholischen hohen Geistlichen, die auf dem Kirchenkonzil für die Erklärung über die Juden gestimmt haben, Verräter an der Christenheit, Atheisten und imperialistische Agenten nannten. Es gelang ihnen sogar, einige römisch-katholische Gemeinden aufzuwiegeln, die vor ihren Kirchen Sprechchöre veranstalteten und von den Priestern verlangten, sie sollten an den Kirchen Anschläge anbringen, in denen sie die Deklaration des Oekumenischen Konzils als willkürlich erklären und die Juden als Gottesmörder brandmarken. — (WJC)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Energischer Protest

New York. — Der Präsident der Zionistischen Organisation Nordamerikas (ZOA), Dr. Max Nussbaum, nahm die Anwesenheit des westdeutschen Aussenministers, Dr. Gerhard Schroeder, in New York zum Anlass, um mit klaren Worten gegen die Entschliessung der Bonner Regierung zu protestieren, die Verjährungsfrist der nazistischen Kriegsverbrecher zu verlängern, weil dies „aus verfassungsmässigen Gründen unmöglich" sei.

Die Rede fand ein starkes Echo. Verschiedene jüdische Organisationen haben sich dem Protest angeschlossen und bereiten einen Aufklärungsfeldzug vor. (ZINS).

Naziverbrechen

London. — In Polen wurde ein altes deutsches Archiv gefunden das eine Liste von 3.601 Häftlingen aus dem KZ Gross-Rosen enthält, die von den Nazis auf dem Friedhof von Liegnitz verbrannt worden sind. Die Verbrechen geschahen zwischen dem 15. August 1940 und dem 23. Januar 1943. (OJI)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
APARATO CIRCULATORIO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
13. Tewet 5725 — 18. Dezember 1964

Ein Blick in die Gerichtssaele

von JAKOB KATZ-ROGASEN

I.

Nicht gewehrt

Ein Beispiel für die Schicksalsergebenheit, mit der sich Juden in Mittelrussland den SS - Schützen auslieferten, gab ein Zeuge im Essener Schwurgerichtsprozess gegen den des 3.000fachen Mordes angeklagten ehemaligen SS-Standartenführers Albert Rapp. Der Kaufmann Gustav Rommel, ein ehemaliger Waffen-SS-Mann aus dem zeitweise von Rapp geleiteten Sonderkomando 7a, berichtete über eine Exekution, die sich im Frühjahr 1942 am Rande von Klinzy ereignete.

„Wir standen zu Dritt als Wachtposten an der Lageplatte eines Lastwagens, in dem etwa 20 bis 30 Opfer zusammengetrieben waren. Es waren Männer und Frauen. Ich habe damals bei mir gedacht: Die brauchen uns jetzt nur einen Schubs zu geben, und wir drei wären weggewesen." Die Juden hätten sich jedoch nicht gerührt.

Vor Beginn der Exekution seien allerdings zwei Gefangene, vermutlich russische Kommissare, entflohen. „Wir haben hinter ihnen hergeschossen, aber nicht getroffen", sagte Rommel. Juden hätten den SS-Leuten sogar noch zugerufen: „Rennt den beiden nach, wir laufen schon nicht weg" Dann seien die Opfer ruhig und gefasst an die Exekutionsgrube getreten.

Rommel bestritt energisch, dass auch die Angehörigen der Waffen-SS im Sonderkommando 7a bei Exekutionen mitgeschossen hätten.

Der Zeuge vergass nur zu erklären, was diese Angehörigen der Waffen-SS überhaupt dort zu tun hatten, wenn sie nicht schossen... Oder ist in der Festhaltung der Opfer geplanter Morde nicht auch eine Beihilfe-Handlung zu erblicken, selbst wenn sich die Waffen-SS-nicht an der Erschiessung beteiligt haben?

II.

Generäle unschuldig

Ueber den Widerstand von Wehrmachtsoffizieren gegen die SS-Massenmorde an Juden in Polen berichtete der bekannte Historiker und Experte, Dr. Hanns von Krannhals von der Ostdeutschen Akademie in Lüneburg als Sachverständiger. Danach haben Wehrmachtsoffiziere im „Generalgouvernement" gefordert, die während des Polenfeldzuges an den Grausamkeiten beteiligten Polizei- und SS-Leute vor Kriegsgerichte zu bringen. Hitler habe aber schon im Oktober 1939 durch einen Gnadenerlass diese Bemühungen der Wehrmacht torpediert

Daraufhin verboten die einzelnen Armeebefehlshaber die Teilnahme von Wehrmachtsangehörigen an den Exekutionen. Allein dem Widerstand der Wehrmacht schreibt es Dr. von Krannhals zu, dass das Vorgehen der Einsatzgruppen im September und Oktober 1939 noch nicht den Massenmordcharakter der späteren Jahre annahm.

„Von einer Vertierung der polizeilichen Kräfte" sprach im Februar 1940 der Oberbefehlshaber im Grenzabschnitt Süd, General der Infanterie Ulex, in einem Brief an den Oberbefehlshaber Ost. Die Stellung der Truppe zur SS und Polizei habe zwischen Abscheu und Hass geschwankt.

Es ist erstaunlich, wie begrenzt die Macht der deutschen Armee gewesen ist, und besonders zu dem Zeitpunkt, als sie ganz Europa unterwerfen konnte Nur einige wilde SS-Hetzer vermochte sie nicht zu beseitigen... Auch wenn die Wehrmacht nicht an den Massenmorden beteiligt war, kann dieser dunkle Fleck ihr nicht abgenommen werden. Denn die hohen Generäle wussten, was geschah, und schwiegen dort, wo sie hätten sprechen müssen, weil dies sowohl der Ehrenkodex des Soldaten wie das menschliche Gewissen verlangt hätten. Aber offensichtlich war nichts davon übrig geblieben. —

III.

Nervenschock

Einen Nerverschock erlitt im Düsseldorfer Treblinka-Prozess ein etwa 40jähriger Zuhörer, dessen Eltern 1942 in dem polnischen Vernichtungslager umgekommen sind. Als das Gericht die Zeugenaussage des inzwischen gestorbenen Tischlers Sewek Warszawski aus Hannover verlas, der 1961 vor dem hannoverschen Landgericht besonders grausame Kindestötungen der deutschen Wachmannschaft geschildert hatte, brach der Mann zusammen.

Der Zeuge, der in Treblinka zu den privilegierten „Hofjuden" gehörte und im Sommer 1943 bei dem Häftlingsaufstand fliehen konnte, hatte ausgesagt, oft seien den Müttern vor der Gaskammer die Säuglinge aus den Armen gerissen und gegen die Mauern der Gaskammer geschleudert worden. Auch mit Holzknüppeln und Eisenwerkzeugen habe man die Kinder vor den Augen ihrer Mütter erschlagen.

Der Zeuge hatte dem Hauptangeklagten des Düsseldorfer Prozesses, dem stellvertretenden Lagerkommandanten Kurt Hubert Franz, vorgeworfen, er habe in unzähligen Fällen seinen Bernhardiner „Bari" auf Menschen gehetzt und sie bei lebendigem Leib zerreissen lassen.

IV.

Zeuge unglaubwürdig?

Beim 11. Verhandlungstag im Auschwitz-Prozess geht es um die Glaubwürdigkeit des tschechischen Zeugen Alexander Princz, heute 51 Jahre alt, Beamter, mehrere Jahre in Auschwitz, wo er einen Pferdewagen fahren musste. Was der Zeuge zu berichten hat, ist nicht zu glauben, wenn es sich um die Schilderung eines normalen Lebens handeln würde. Aber das, was in Auschwitz geschah, muss man glauben, obwohl es ‚eigentlich' unmöglich sein sollte, dass Menschen unserer Zeit, Christenmenschen, Angehörige europäischer Völker, vor allem Söhne des Volkes der Dichter und Denker solche Schreckenstaten haben begehen können. So unglaublich diese Verbrechen waren und die Berichte hierüber heute klingen, es ist die traurige Wahrheit, die man dort zu hören bekommt.

U. a. sagte der Zeuge Princz, der sich an Mordtaten erinnerte, die der Angeklagte Kaduk unter den an der Kiesgrube arbeitenden Frauen begangen hat:

„Die Frauen unterhielten sich manchmal, und wenn Kaduk dies sah, war es für ihn eine hübsche Unterhaltung, sie zu erschiessen."

„Wie oft erschoss Kaduk Frauen?"

„Achtmal; dies ist eine genaue Zahl. Es war im März/April 1943."

Dann berichtet der Zeuge über seine Begegnung mit dem Angeklagten Boger, der als besonders grausam bekannt war. Boger habe ihn im Sommer 1944 einmal zum alten Theatergebäude des Stammlagers dirigiert, und dort seien auf seinen Pferdewagen Kartons mit dem tödlichen Blausäurepräparat Zyclon B geladen worden.

„Ich musste es ins Krematorium nach Birkenau bringen."

„War Boger da noch dabei?"

„Er begleitete mich dorthin. Der Posten musste draussen bleiben. Boger rief einen SS-Mann und liess sich eine Gasmaske geben. Die Kartons wurden abgeladen, und Boger nahm die wie Konservendosen aussehenden Blechbehälter heraus. Er öffnete sie und reichte sie weiter. Andere SS-Männer warfen sie in die geöffneten Fenster, aus denen man ein Dröhnen hörte, als ob sich viele Menschen unter der Erde befänden. Die Oeffnungen — die Fensterchen — wurden wieder geschlossen, und ich musste sofort wieder zurückfahren.

„Ich sah Boger nahezu täglich auf vielen Plätzen. Einmal muss ich mich vor ihm ganz nackt ausziehen, als ich unterwegs war. Er suchte nach Briefen, fand aber keine. Wir transportierten oft Briefe von einem Lager zum anderen."

„Aus dem Juni oder Juli 1944 weiss ich noch eine Sache von Boger", fährt Princz fort.

„Ich sollte zu einer der offenen Gruben der Krematorien fahren. Es lagen dort noch Leichen, die verbrannt werden sollten. Es standen dort zehn bis zwölf Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren. Oberscharführer Moll nahm ein Kind hoch und warf es ins Feuer zu den brennenden Leichen, und Boger schoss auf das Kind. Dann sagte Boger: So haben wir in Warschau alle Juden fertiggemacht, gefällt dir das?"

Princz kommt auf den Angeklagten Mulka zu sprechen:

„Ich habe noch eine Sache vom Kommandanten, der Höss vertrat. Zwischen Auschwitz und Birkenau gab es eine Holzbrücke. Wir waren drei Kutscher, und ein SS-Mann begleitete uns. Dreihundert bis vierhundert Meter vor der Brücke überholte uns Mulka im Kommandantenwagen und blieb etwa hundert Meter weiter vor zwei SS-Männern und zwei Häftlingen stehen. Wir beeilten uns und sahen, dass die SS-Männer eine Leibesvisitation vornahmen. Mulka fragte: ‚Was ist das?' — ‚Das haben sie organisiert', sagte einer der SS-Männer und zeigte etwas. Die Häftlinge waren von den Schlägen bereits mit Blut besudelt und Mulka rief: ‚Erschiesst die Hunde.' Einer war schlecht getroffen und wollte wieder aufstehen Da zog er (Mulka) die Pistole und gab ihm selbst noch einen Schuss. Er fuhr weg, und wir mussten die Leichen nach Birkenau fahren" Das habe sich im Januar/Februar zugetragen.

Landgerichtsdirektor Hofmeyer fordert daraufhin die Angeklagten auf, sich zur Gegenüberstellung vor dem Richterpodium im Halbkreis zu formieren.

„Wer war der Mann?" fragt der Vorsitzende den Zeugen.

Princz erkennt Broad, Bednarek, Boger und Kaduk; geht drei-, viermal nochmals an allen Angeklagten vor, bleibt dann vor Mulka stehen und erklärt: „Das ist er!" Vor Stark sagt er: „Den kenne ich auch."

V.

„Lass sie mir..."

Zeugenvernehmungen im Auschwitz-Prozess; wieder hatte ein Zeuge, diesmal aus Prag, eine ganze Serie von Angeklagten erkannt und konkrete Beschuldigungen gegen sie erhoben. Wie sie die Menschen erschossen, ins Gas geschickt, gequält haben. Unter denen, die der Zeuge erkannt hatte, war auch der Angeklagte Broad. Der Vorsitzende wendet sich an den Zeugen mit den Worten:

„Sie erkannten auch Broad."

„Er stand am linken Flügel der angetretenen Formation. Einmal schoss er nicht mit. Dann kamen noch Frauen, und er sagte, ‚Lass sie mir, das ist eine junge. Die erschiesse ich". —

WACHT IN ISRAEL

MAENNER UND FRAUEN — TAG UND NACHT

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Bericht und Erklaerung der DAIA

In der letzten Woche trat die Plenarversammlung der DAIA zusammen, um zunächst einen wichtigen Bericht ihres Generalsekretärs, des Herrn Herzl Gesang, entgegenzunehmen, der gleichzeitig eine kurze Uebersicht über die Arbeit der letzten Monate gab. In seinem anschliessenden Referat analysierte der DAIA-Präsident Dr. Isaac Goldenberg die Lage. Er sagte u. a., dass die äussere Lage sich beruhigt habe, was allerdings nicht bedeutet, dass die Faktoren verschwunden sind, die zu neuen Erschütterungen unserer Situation führen könnten.

Dagegen habe sich unsere innere Lage verbessert. Die aufgetretenen Diskrepanzen seien überwunden. Nur eine geschlossene innere Front könne die authentischen Interessen der Juden wahrnehmen und verteidigen. Auf eine Tatsache wies er besonders hin: Die Jugend hat den Ruf der Stunde verstanden. Jetzt komme es darauf an, eine feste Verbindung zwischen denen, die unsere Organisationen geschaffen haben, und der Jugend herzustellen.

Dr. Goldenberg unterstrich, dass es gelungen sei, die von aussen an die Juden herangetretenen Phrasen von Antizionismus oder Nichtzionismus zu überwinden, jedenfalls im Kreise der Juden. Mit lobenden Worten erwähnte Dr. Goldenberg die Juden im Landesinnern, die auf alle Angriffe und gegen sie gerichtete Attacken würdig reagiert haben. Eine neue Generation zur Führung geeigneter und berufener Menschen sei herangewachsen, in deren Bewusstsein wie in dem der gesamten jüdischen Gemeinschaft in Argentinien die DAIA der berufene und einzige Repräsentant des argentinischen Judentums ist. —

Vom Konzil

Einen kurzen Bericht über den Verlauf des Oekumenischen Konzils gab Mark Turkow, der Repräsentant des Jüdischen Weltkongresses in Argentinien und ehrenamtliche Sekretär der lateinamerikanischen Exekutive des JWK. Turkow erinnerte daran, dass das Thema ‚Juden' nicht von jüdischer Seite auf die Tagesordnung des Konzils gestellt worden sei, sondern vom verstorbenen Papst Johannes XXIII. Turkow schilderte die Entwicklung der Debatte. —

Die Generalversammlung der DAIA nahm dann eine Resolution in dieser Frage an, in welcher es u. a. heisst: „Die Plenarversammlung der DAIA gibt in einer Sondersitzung ihrer Genugtuung über die Haltung des Zweiten Vatikanischen Konzils Ausdruck, auf dem mit überwältigender Mehrheit die Doktrin über die Beziehungen der Kirche zu den nichtchristlichen Glaubensgemeinschaften und zu den Juden umrissen worden ist." — Wenn diese Entschliessung endgültig angenommen werden sollte, würde sie zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den Menschen beitragen. Diese Lehre würde auch bei der Eliminierung des Antisemitismus eine wichtige Rolle spielen können, heisst es in der DAIA-Erklärung, die mit den Worten abschliesst:

„Die DAIA als Sprecherin der argentinischen Judenheit unterstreicht einmal mehr ihren Glauben in die Rolle des Judentums als einer eigenen Glaubensgemeinschaft, um zu den grössten Errungenschaften der Menschheit beizutragen." —

Erregte Debatte

Dr. Kesselman, der Präsident der DAIA-Zweigstelle in Resistencia, machte einen Resolutions-Vorschlag, der im wesentlichen zur Verstärkung der DAIA-Position beitragen sollte. Gegen diesen Vorschlag wandte sich der Vorsitzende der Congregación Israelita, Dr. Israel Ettlis, der hervorhob, diese Resolution würde zugeben, dass es eine Gruppe gäbe, die gegen die DAIA sei. Mit einer Resolution würde man nicht weiterkommen. Herr Murmis, der nur einige allgemeine Betrachtungen anstellte, erbat ein Beifallsvotum für die Leitung der DAIA. Daraufhin erhob sich Dr. Sion Cohen Imach (von der Leitung der DAIA) und erklärte, die Leitung sei weder an Allgemeinplätzen noch an einem Beifall interessiert. Es käme ganz eindeutig darauf an, mit aller Klarheit und Eindeutigkeit festzustellen, dass die DAIA die einzige Repräsentanz der argentinischen Juden sei.

Schliesslich sprach auch noch der frühere Präsident der Hebraica, Dr. Bruetman, der eine Verteidigungsrede für die Hebraica hielt, die zu Unrecht angegriffen worden sei. Ihm hatte es vor allem unser Kollege Mundo Israelita angetan, der unrichtiger Berichterstattung bezichtigt wurde. Jedenfalls sei die Hebraica eine Stütze der Vereinigten Kampagne und auf einer klaren zionistischen Linie. Diese Feststellung des früheren Präsidenten dieser wichtigen Institution ist mit grossem Interesse zur Kenntnis zu nehmen.

Schliesslich schlug Dr. Goldenberg vor, die Resolution Kestelman im Prinzip einstimmig anzunehmen und der Leitung die endgültige Formulierung zu überlassen, was auch geschah. —

Rabbiner Hirsch

In dieser Woche beging Rabbiner Paul Hirsch seinen 50. Geburtstag. Schüler des berühmten Breslauer Seminars musste Herr. Hirsch als junger Mensch emigrieren und fand zunächst in Bolivien eine Wirkungsstätte wo er auch als Lehrer tätig war. Später kam er dann zur Nueva Comunidad Israelita in Buenos Aires und amtiert seit seiner Uebersiedlung nach Argentinien an deren Synagoge Lamrot Hakol, aus der dann später eine selbständige Gemeinde hervorging.

Paul Hirsch ist ein Mann der deutsch-jüdischen Jugendbewegung und ist dies auch im besten Sinne des Wortes bis heute geblieben. Seine besonderen Fähigkeiten, sich auf jugendliche Menschen einzustellen, liessen ihn den Weg zu den Herzen unserer Kinder und Jugendlichen finden und brachten gerade diejenigen Kreise näher an uns heran, die durch Erziehung und Entwicklung sich entfernt hatten.

Die liebenswürdige Art seines Umganges und seine mitunter erfrischenden Worte, mit denen man nicht immer einverstanden sein muss und es auch nicht sein kann, haben ihm überall Sympathien geschaffen, die weit über den Kreis seiner Gemeinde herausragen. —

Dass Rabb. Hirsch schon das fünfzigste Lebensjahr erreicht — und inzwischen sogar übeschritten hat — ist schwer zu glauben. Es bleibt zu wünschen, dass Paul Hirsch auch in Zukunft seine frohe Art bewahrt. —

2. Informationsabend

Wenn trotz des heissesten Tages des Jahres und bei mehr als 37 Grad Hitze annähernd 80 Leute zu einem Informationsabend erschei-nen, können die THG und Bet Israel als Veranstalter mit diesem Erfolg zufrieden sein. Die behandelten Themen interessierten die Anwesenden, die sich über die aktuellen Probleme unterrichten lassen wollten.

Neben dem Bericht über die Bedeutung der Konzils-Resolution dürften die Ausführungen über die sogen. doppelte Loyalität besonderes Interesse gefunden haben weil sie zugleich Rüstzeug zur Debatte lieferten, die jeder einzelne täglich mit anderen zu führen gezwungen sein kann. — Mit kurzen Worten ging der Redner — Präsident der THG — auch auf die internationalen Probleme ein, wobei er über Israel und den Vorderen Orient einige wichtige Gesichtspunkte hervorhob.

Wir vertreten die Auffassung, dass diese Abende nicht nur interessant, sondern auch für die Hörer von praktischem Wert sind und regelmässig stattfinden sollten. —

In San Miguel

Eine neue Etappe im Aufbau des Fürsorge-Programms des Hilfsvereins (Asociación Filantrópica Israelita) steht vor ihrem unmittelbaren Abschluss. Auf dem grossen Gelände dieser Hilfsvereinigung in San Miguel mit seinem mustergültigen Elternheim wurde nun auch ein PFLEGEHEIM für körperlich behinderte ältere Menschen errichtet, das nach den modernsten Methoden und Erfahrungen auf diesem Gebiet gebaut worden ist. Die Einzel-, Zweier- und Dreier-Zimmer dieses Heims sind geräumig, luftig und hell. Jedes Bett kann auf eine Terrasse geschoben werden, sodass der Kranke oder Behinderte im Freien liegt und sich der schönen Natur erfreuen kann.

Die Gemeinschaftsräumlichkeiten, die Räume für die ärztliche Behandlung und Betreuung, die Nebenräume und die Unterbringung des ärztlichen Personals und Hilfspersonals sind vorbildlich.

Damit hat der Hilfsverein eine weitere Etappe in seiner Entwicklung abgeschlossen, auf die nicht nur er, sondern unsere ganze Gemeinschaft stolz sein kann.

Na so etwas!

Sicherlich gibt es merkwürdige Feiern und Feiertage. In manchen Kreisen wurde jetzt der 25. Jahrestag des Unterganges des deutschen Panzerkreuzers Graf Spee festlich begangen; man sang das Heldenlied dieses Schiffes und seiner Besatzung, die damals nach der verlorenen Seeschlacht bei Punta del Este nach Argentinien gebracht worden war. Viele Besatzungsmitglieder haben sich inzwischen in das argentinische Leben eingeordnet.

Jeder kann feiern was er will. Wenn man aus einer Niederlage einen Sieg macht, so braucht uns das auch nicht zu stören. Es gibt so viele Fälle, in denen die Geschichte ‚korrigiert' worden ist, dass man sich über den Grafen Spee — jedenfalls jetzt nicht mehr — aufzuregen braucht. Immerhin ist es völlig vergessen, welche Rolle dieses wie manches andere hitleristische Schiff gespielt hat. In einer Chronik lesen wir, dass Graf Spee ein Kriegsschiff und NEUN Handelsschiffe versenkt habe. Mit anderen Worten wurden neun unbewaffnete Handelsschiffe, die sich bei Kriegsausbruch fern ihrer Heimathäfen befanden, torpediert... Eine Heldentat?... Soweit damals behauptet wurde, hat Graf Spee aus kriegstechnischen Gründen die Besatzung der von ihm torpedierten Handelsschiffe nicht gerettet.

Der Schreiber dieser Zeilen befand sich auf einem Handelsdampfer, der vom Grafe Spee versenkt werden sollte, aber vor der uruguayischen Küste wie durch ein Wunder entkommen ist. Sonst hätte er seine eigenen Erinnerungen nach 25 Jahren garnicht mehr niederschreiben können....

Dem Andenken an Dr Fritz Haber

Als Abschluss seiner in diesem Jahr entfalteten Tätigkeit lud das Argentinische Comité für das Wissenschaftliche Weizmann-Institut zu einem Vortrag ein, den der Präsident der Nationalakademie für exakte, physikalische und Natur-Wissenschaften, Dr. Abel Sánchez Díaz, über das Thema „Echo des Besuches von Fritz Haber in Buenos Aires" auf besondere Einladung hielt. Der Redner wurde vom Präsidenten des Comités, Dr. Marcos Arson, eingeführt. Auch der Kulturattaché der Israel-Botschaft, Herr Arie Bustam, nahm an der Veranstaltung teil.

Dr. Sánchez Díaz berichtete über seine Erinnerungen an den Besuch von Dr. Fritz Haber in Buenos Aires und würdigte seine bahnbrechenden wissenschaftlichen Entdeckungen, für die er im Jahre 1918 mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet wurde. Er berichtete ausführlich, wie dieser Mann, eine Leuchte der Wissenschaft und Sohn seines jüdischen Volkes, der als gebürtiger Deutscher seine Ausbildung in Deutschland genossen hatte und zur Zeit der Machtergreifung Hitlers Professor der Universität Berlin, Direktor der Abteilung für Physik und Chemie des Kaiser-Wilhelm-Instituts und Direktor des Instituts für Elektrochemie in Dahlem war, von den Nazis seiner Aemter entkleidet wurde und am 29. Januar 1934 den Freitod wählte.

Grüsse an „Zuhause"...

von Zoeglingen in den Bildungsstaetten der Jugend-Alija in Israel

„Wir benutzen die Gelegenheit, unseren Eltern, Geschwistern und der übrigen Familie Grüsse zu senden. Es geht mir gut. Am Anfang war es etwas schwierig — andere Sprachen, andere Lebensgewohnheiten und überhaupt. Aber jetzt ist alles in Ordnung, und wir fühlen uns wohl. Vormittags lernen wir. Hier wird sehr viel verlangt. Nach dem Mittagessen arbeiten wir. Zuerst arbeitete ich im Gemüsegarten. Jetzt arbeite ich in der Fabrik. Wir fabrizieren Feuerlösch - Behälter. Abends haben wir Geselligkeit — entweder man singt und tanzt (hauptsächlich Volkstänze), oder man diskutiert, oder man bereitet eine Aufführung vor. Dann geht man schlafen. Freunde habe ich schon, einige sprechen auch Spanisch, sie sind aus Buenos Aires und dem Interior, auch aus anderen Ländern Lateinamerikas, andere können sich mit uns nur Hebräisch verständigen. Zuerst waren wir einige Monate in einem Ulpan; jetzt bekommen wir noch zusätzlichen Sprachunterricht, jeden Abend eine Stunde. Wie gesagt: wir fühlen uns wohl. Nur haben wir Sehnsucht und möchten gern, dass auch die Eltern und Geschwister hier bei uns wären. Und auch alle unsere Freunde..."

Herr Manfredo Feldstein (gebürtig in Deutschland, der später viele Jahre in Buenos Aires gelebt und im Jahre 1949 nach Israel ausgewandert ist) aus Nir-Zwi, einem „Argentinierdorf" in Israel, befindet sich jetzt im Auftrag der Jugend-Alija hier. Er besuchte vor seiner Wegfahrt aus seiner Heimat die verschiedenen Internate der Jugend-Alija, in denen sich Gruppen von lateinamerikanischen Jugendlichen zu ihrer Ausbildung befinden. Er sprach mit vielen von ihnen und brachte „lebendige Grüsse" auf Tonstreifen mit.

Auf Einladung des Büros der Jugend-Alija für Lateinamerika in Buenos Aires, kamen dieser Tage einige Dutzend Eltern, zum Teil in Begleitung ihrer Angehörigen, um die vertonten Grüsse ihrer Kinder entgegenzunehmen. Einige Stunden lang hörten sie stumm und ergriffen die Stimmen ihrer Kinder, in den Augen vieler standen Tränen. Die Jugendlichen, Jungen und Mädchen im Alter von 12 bis 16 Jahre, die zu ihrer Ausbildung nach Israel gefahren sind, erzählten, improvisiert und in der ungeschminkten Sprache der Jugend, über ihre Einordnung, über die ersten Eindrücke, über Freuden und Enttäuschungen; sie erzählten über ihr Studium und ihre Arbeit, in Feld und Werkstatt, über Schwierigkeiten und Errungenschaften, über Fortschritte im Studium und in der Arbeit und über Freundschaften, die geschlossen worden sind.

Aus den meist lakonisch gefassten und pathosarmen Mitteilungen hörte man jedoch deutlich die innere Befriedigung heraus: ‚Seht Ihr — wir sind etwas; man vertraut uns schon verantwortungsvolle Arbeiten an; wir bringen der Allgemeinheit Nutzen; wir sind keine verwöhnten Spielpuppen...'

Zum Schluss der Versammlung dankte Herr Avraham Bartura (der sich, zu Studienzwecken in Lateinamerika, z. Zt. in Buenos Aires aufhält) im Namen der Jugend-Alija den Versammelten, dass sie dem Ruf gefolgt waren, und wies auf den scheinbaren Widerspruch hin, der aus fast allen Grüssen herauszuhören war: die Zufriedenheit mit der neuen Umwelt und die Sehnsucht nach dem früheren Zuhause — eine Erscheinung übrigens, die Pädagogen und Psychologen an Jugendlichen dieser Altersstufen allgemein bekannt ist.

Die Eltern ihrerseits dankten herzlich Herrn Feldstein für die Mühe, die er sich gemacht, und die Grüsse, die er gebracht hat.

A. B.

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 44/45: WILHELM v. SCHRAMM, Aufstand der Generale (Der 20 Juli in Paris)
Nr. 46: MARQUIS DE SADE: Verbrechen der Liebe (Ausgewählte Erzählungen)
Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.
Nr. 49: ALDOUS HUXLEY: Affe und Wesen, Roman
Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag, Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun. Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten, Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval, Merkwürdige Rechtsfälle

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80. Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep Argentina

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 18. Dezember	13. Tewet
Sonnabend, den 19. Dezember	14. Tewet
Parschat WAYECHI 1. B. M. XLVII 28 — L 26	
Haftara I. Könige II 1 — 12	
Sonntag, den 20. Dezember	15. Tewet
Montag, den 21. Dezember	16. Tewet
Dienstag, den 22. Dezember	17. Tewet
Mittwoch, den 23. Dezember	18. Tewet
Donnerstag, den 24. Dezember	19 Tewet
Freitag, den 25. Dezember	20. Tewet
Sonnabend, den 26. Dezember	21. Tewet
Parschat SCHEMOT 2. B. M. I 1 — VI 1	
Haft. Yeschayahu XXVII 6 - XXVIII 13 - XXIX 22 23	
Sonntag, den 27. Dezember	22. Tewet
Montag, den 28. Dezember	23. Tewet
Dienstag, den 29. Dezember	24. Tewet

Kein anderes Deutschland?

Gespraech mit Gideon Hausner

von SCHALOM BEN CHORIN

Am 17. April 1961 stand in schwarzer Robe im Jerusalemer Volkshaus der Generalstaatsanwalt und Rechtsberater der Regierung Gideon Hausner vor den Richtern Landau, Halevi und Raveh und erhob die Anklage gegen Adolf Eichmann: „An dieser Stelle, an der ich vor Sie trete, Richter in Israel, stehe ich nicht allein. Mit mir treten zu dieser Stunde sechs Millionen Kläger auf!"

Im Jahre 1964 erklärte derselbe Gideon Hausner, der heute nicht mehr Generalstaatsanwalt und nicht mehr Rechtsberater der Regierung ist, sondern wieder ein jerusalemer Rechtsanwalt, aber als der kommende Mann der Liberalen Partei anzusehen ist, bei einer Kundgebung seiner Partei in Ramat Aviv: „Wer behauptet dass es heute ein anderes Deutschland gibt, der täuscht entweder sich selbst oder die anderen."

Da ich anderer Ansicht, aber bereit bin, mich eines Besseren oder hier eines Schlechteren belehren zu lassen, zumal von einem Manne wie Gideon Hausner, der ein riesenhaftes Material durchstudiert hat, um sein berühmtes Eröffnungs-Plädoyer im Prozess von Jerusalem halten zu können, das zu den bedeutendsten Dokumentationen über die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen gehört, deshalb suchte ich Adv. Gideon Hausner in seiner jerusalemer Kanzlei auf, um mit ihm über die Frage zu sprechen, die heute so viele Menschen, auch in Israel, bewegt: „Gibt es ein anderes Deutschland?"

Herr Hausner, sagte ich, ich war sechsmal in der Bundesrepublik Deutschland. Ich habe in Dutzenden von deutschen Städten Vorträge über Israel und das Judentum gehalten. Ich habe im vergangenen Herbst die erste israelische Jugendgruppe nach Deutschland geführt und mit Hunderten von Deutschen, vor allem jungen Menschen, gesprochen und Briefe gewechselt. Und wie oft waren Sie in Deutschland?

Hausner: „Ich war nicht dort und würde nicht dorthin gehen selbst wenn mich die Regierung oder die Zionistische Organisation in irgendeiner Aufgabe dorthin schicken würde. Ich würde eine Mission die mich nach Deutschland führt, ablehnen. Aber ich stehe mit vielen Deutschen in Briefwechsel und ich bekomme ständig Zeitungsausschnitte z.B. über den Auschwitz - Prozess in Frankfurt." Hausner holt aus einer Mappe den Brief einer jungen Deutschen, die ihm mitteilt, dass sie zum Judentum übertreten will, um so einen deutlichen Trennungsstrich zwischen sich, der deutschen Vergangenheit und (darauf kommt es an!) der deutschen Gegenwart zu ziehen.

Der Brief setzt mich nicht in Erstaunen. Ich erzähle Hausner von ähnlichen Briefen, die mich seit Jahr und Tag erreichen, von dem bereits zweiten Besuch einer jungen Deutschen in Israel, die sich auf ihren Uebertritt zum Judentum fleissig vorbereitet.

Hausner hört gespannt zu. Auch zu ihm kommen oft und oft (er ist durch den Prozess von Jerusalem ja in Deutschland, das er nicht betritt, ein bekannter Mann, dessen ausdrucksvolle Züge auf dem Bildschirm monatelang erschienen waren) Jugendliche aus Deutschland und sprechen mit ihm über das so schwer lösbare Problem: Deutschland — Israel. Diese Jugendlichen, so betont Gideon Hausner, fühlen sich als eine Minderheit auch unter ihren Generationsgenossen.

Ich wende ein, dass idealistische junge Menschen, die ein Ziel vor Augen haben, das weit über ihre eigene Existenz hinaus weist, die von einem wachen, moralischen Empfinden in das Land getrieben werden, an dessen Volk sich ihre Eltern, oder doch die Generation ihrer Eltern, beispiellos versündigt haben, notwendig eine Minderheit sein müssen. In welchem Volke wären solche Menschen keine Minderheit? Aber auf diese Minderheiten der moralisch wachen Jugend kommt es an. Hier stimmt mir Gideon Hausner bereits zu und meint: „Diese Jugend ist die Hoffnung Deutschlands und Europas und dieser Jugend sollen auch wir helfen."

In diesem rückhaltlosen Bekenntnis zu einer deutschen Jugend, die mit den Sünden der Väter nichts mehr gemeinsam haben will, die eine furchtbare unbewältigte Vergangenheit aufzuarbeiten bereit ist, die einen Weg nach Israel und zu einem tiefen Verständnis des Judentums sucht, darf ich mich mit dem Ankläger im Eichmann-Prozess einig wissen. Aber wir beurteilen dieses Faktum verschieden.

An der Oberfläche ist alles anders geworden, meint Gideon Hausner, aber unter dieser glatten Oberfläche lauert weiter der deutsche Bazillus des aggressiven Nationalismus der jederzeit ausbrechen kann. Es herrscht ganz allgemein in Deutschland die Tendenz vor, das Kapitel der Verbrechen der NS-Gewaltherrschaft auf einen möglichst kleinen Kreis von schuldigen Personen zu beschränken: also Hitler und seine „Paladine", die SS und die Gestapo.

Hand in Hand mit diesem Reduktionsverfahren geht der Versuch, die Wehrmacht reinzuwaschen, ebenso das Auswärtige Amt und das Reichsinnenministerium, in dem ein Mann wie Dr. Hans Globke als getreuer Sachwalter der Judenpolitik der Nazis wirkte um dann in der Bundesrepublik als Staatssekretär unter Bundeskanzler Dr Konrad Adenauer bis zu dessen Amtsrücktritt weiterwirken zu können. Nach Hausner ist es aber eine historische Lüge, die NS-Gewaltverbrechen auf einen relativ kleinen Personenkreis reduzieren zu wollen. Jeder deutsche Soldat wusste, was gespielt wurde.

Gideon Hausner ist nicht nur ein hervorragender Jurist, er ist — seiner Betrachtungsweise nach — ein Historiker. Er geht nicht von der Zeitgeschichte, er geht von der Geschichte aus. Er hat sich mit der Vorgeschichte des Nationalsozialismus eingehend beschäftigt und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass man den Nazismus nur verstehen kann wenn man ihn im Lichte von mindestens 130 Jahren neuerer deutscher Geschichte sieht.

„Nehmen Sie die Universitäten", ruft er leidenschaftlich aus, „sie waren in den fortschrittlichen Ländern Europas stets der Hort der Demokratie und des Humanismus, in Deutschland aber die Brutstätte nationalistischer Reaktion."

Ich erinnere an die „Göttinger Sieben", sieben Professoren der Universität Göttingen, die 1837 gegen den Verfassungsbruch des hannoverschen Königs protestierten, abgesetzt wurden und ins Exil gehen mussten.

Hausner: „Und wie viele deutsche Universitätsprofessoren protestierten gegen den Verfassungsbruch Hitlers? Selbst ein Philosoph wie Karl Jaspers tat — trotz seiner jüdischen Frau — den Mund nicht auf."

Der Jurist Hausner wechselt wieder ins Historische: „Es ist nicht wahr, dass der Versailler Friedensvertrag von 1919 sozusagen die Urzelle des Nationalsozialismus war. Ohne Versailles wäre es ebenso zu Hitler gekommen. Es lag einfach in den Deutschen."

Hier gestatte ich mir, anderer Meinung zu sein. Versailles hat zur Arbeitslosigkeit in Deutschland geführt. Hier trat zum ersten Mal die gespenstische Zahl von sechs Millionen auf. Sechs Millionen Arbeitslose. Eine leichte Beute für einen hemmungslosen Demagogen wie Hitler. Gewiss, man kann nicht das ganze Wahngebilde der nazistischen Mordmaschine auf Versailles zurückführen, aber wenn die 26 Siegermächte 1919 dieselbe ökonomisch-politische Weisheit an den Tag gelegt hätten deren sich die Sieger 1945 befleissigten, dann wäre dem wüstesten nationalsozialistischen Radikalismus der Wind aus den Segeln genommen worden. Wenn.... ich gebe offen zu, dass man so Geschichte nicht sehen kann, aber dennoch scheinen mir hier Ursache und Wirkung erkennbar. Hausner hält an seiner Theorie fest: der Nationalsozialismus entsprach der inneren Veranlagung des deutschen Volkscharakters, der immer wieder, wenn es die Umstände gestatten, zum Durchbruch kommen kann.

Hier schweige ich — sehr, sehr nachdenklich. Ist das nicht letzten Endes eine Art Rassentheorie mit umgekehrten Vorzeichen?

Hausner: „Sind die Antifaschisten heute die Elite in Deutschland, die wirklich herrscht? Selbst die Familien der Helden des 20. Juli bekennen offen, dass sie gesellschaftlich boykottiert werden."

Ben-Chorin: Aber der 20. Juli wird in Deutschland wie ein Staatsfeiertag als Tag des Gedenkens an den Oberst von Stauffenberg und seine Mitverschworenen begangen.

Hausner: „Das ist nur offizielle Oberfläche: Gesellschaftlich werden die Nachkommen dieser Widerstandskämpfer boykottiert, während die Familien der deutschen Wissenschaftler in Aegypten, die Nasser bei seiner Rüstung gegen Israel helfen, unangefochten in Deutschland leben können. Propst Grüber sagte mir in Jerusalem, dass ihm ein Gestapo-Beamter im Dritten Reich bei der Rettung von Juden geholfen habe. Aber Propst Grüber wagte nicht, den Namen dieses Mannes preiszugeben, weil das diesem stillen Helfer heute noch in Deutschland schaden könne. Das spricht Bände".

Ich wechselte das Thema: Machen Sie einen Unterschied zwischen der Bundesrepublik, der Deutschen Demokratischen Republik und Oesterreich?

Hausner: „Eigentlich nicht. In Ostdeutschland schreibt man zwar — in den Lehrbüchern — eine deutlichere Sprache. Aber die DDR hat sich aller Verpflichtungen entzogen, während die Bundesrepublik sich um materielle Wiedergutmachung wirklich bemüht hat. In Oesterreich hat nicht einmal die Kirche Widerstand geleistet, während es in Deutschland innerhalb der Bekennenden Kirche moralisch-grossartige Einzelne wie Propst Grüber oder Prälat Hermann Maas gegeben hat und auf katholischer Seite den Bischof von Münster Graf Gahlen, der (nicht in der Judenfrage) eine offene Sprache gegn Hitler führte. In Oesterreich schwieg die Kirche... Kein anderes Volk ist moralisch so tief gesunken wie das deutsche — und hier gibt es keinen Unterschied zwischen West- und Ost-Deutschland und Oesterreich.

Hausner kommt abschliessend zur unbewältigten Gegenwart: Ist es nicht beschämend, dass wir von diplomatischen Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland sprechen müssen, während es die historische Situation doch geböte, dass die Deutschen um diese Beziehungen uns direkt bitten müssten?"

Hausner zeigt mir ein Bündel Zeitungs-Ausschnitte über den Auschwitz-Prozess in Frankfurt: „Fällt Ihnen die unverschämte Haltung der Angeklagten gegenüber Richtern und Zeugen nicht auf? Der Grund für dieses skandalöse Benehmen ist ganz einfach darin zu suchen, dass diese Unmenschen wissen, wo sie sich befinden. Inmitten eines Volkes, das als ganzes schuldig geworden ist. Sie denken: Wir waren doch alle so, was greift ihr jetzt gerade uns heraus? Nein: es gibt kein anderes Deutschland. Die Deutschen haben sich nicht geändert."

Noch einmal erwähne ich die Jugend: Es gibt vielleicht wirklich noch kein anderes Deutschland, aber es gibt wirklich eine andere deutsche Jugend, und sie scheint mir die Chance für ein von Grund auf gewandeltes Deutschland von Morgen zu sein. Helfen wir dieser Jugend!

„Ja", sagte Gideon Hausner, Generalstaatsanwalt im Prozess von Jerusalem: „Helfen wir dieser Jugend."

ZALMAN SHAZAR, Israels Präsident, und der stellvertretende Ministerpräsident Abba Eban trinken auf das Wohl des neuen russischen Botschafters in Israel, M. Chuvakin, der seine Kredentialien übergab.

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

Ihr Begleiter
im Beruf, für die Reise
und bei Festlichkeiten
Carlton-Kleidung
★ MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG
★ LOHNANFERTIGUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

SPEZIALPREISE
fuer FLUGPASSAGEN nach
BARILOCHE
zu erfragen bei:
VIA WIND
25 DE MAYO 189 T. E. 34-6919

HOTEL LAGO כשר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 76-2009 v. 8—10 Uhr
BEKANNT DURCH AUFMERKSAME BEDIENUNG
UND HERRLICHE LAGE

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

EPHRAIM KISHON:
ARCA DE NOE
Ein geeignetes Geschenk für jeden Freund ist dieses neue Buch des anerkannten israelischen Humoristen.
EDITORIAL CANDELABRO — PASTEUR 341

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

Aus unserer Arbeit

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos WAJ'CHI
Freitagabend: 19 Uhr Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Bar Mizwoh Carlos Gustavo Ring.
Minchah: 20 Uhr 25
Ausgang: 20 Uhr 47

Servicio Religioso de la Juventud:

Viernes a las 19 horas en la Casa de la Juventud.

Trauung:

Am Sonntag findet um 18 Uhr 30 in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Dr. Marcos Zubcow und Frl. Susana Mapelman statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Zusammenkunft der Frauengruppe in Olivos:

Am kommenden Montag, den 21. 12., treffen sich am Nachmittag die Mitglieder unserer Frauengruppe und Gäste auf unserem Weekendplatz in Olivos, um einige Stunden in freundschaftlicher Geselligkeit zu verbringen; es wird an diesem Tage kein Eintritt erhoben.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Wir weisen bereits heute darauf hin dass am Schabbos, den 26. 12. im Rahmen des Gottesdienstes, der um 9 Uhr beginnt, die Bar Mizwoh von Miguel Juan Goldschmidt, stattfinden wird.

Círculo Weekend:

SCHWIMMLEHRERIN:
Wir geben hiermit bekannt, dass ab 20. 12. uns zweimal wöchentlich, Dienstag und Donnerstag eine Schwimmlehrerin zur Verfügung steht. Anmeldungen und nähere Auskünfte an der Kasse auf dem Weekend platz.

GEMUETLICHES BEISAMMENSEIN AM 31. 12.:
Wir teilen mit, dass unter der Regie der Oekonomie am 31. 12. abends auf unserem Weekendplatz ein gemütliches Beisammensein stattfinden wird. Nähere Auskünfte direkt bei Herrn Van Geldern.

OEKONOMIE:
Wir weisen darauf hin, dass am Samstag Abend die Oekonomie geöffnet ist und Gäste zugelassen sind.

Departamento Juvenil:

CAMPAMENTOS:
Como es sabido nuestro Departamento Juvenil, realiza dos campamentos en playas uruguayas. Aún quedan algunas plazas disponibles, por lo cual solicitamos a los interesados efectuar su inscripción a la brevedad posible.

GRUPO DE TEATRO:
Con gran éxito, nuestro grupo de teatro puso en escena la obra "En las estepas del Néguev", donde se puso de manifiesto la calidad interpretativa lograda por sus intgerantes.

JANUKIADA:
El miércoles 16 del corriente se procedió a la entrega de premios de nuestra segunda janukiada; que se desarrolló en medio de un clima de sana competencia y camaradería. Participaron cuatro equipos: Jasak, Asmoneos, Hajorshim, Degania.

SEMINARIO:
El lúnes 14 del corriente se dió fin a los seminarios, con la presencia de miembros de la comisión directiva de la Comunidad y profesores, que hicieron entrega de los certificados respectivos a los jóvenes participantes.

CIRCULO WEEKEND
Para obtener el carnet del Círculo Weekend nuestros socios deben pasar por la Secretaría del Departamento Juvenil de lunes a juevos de 19 a 22 hs. y abonar las cuotas atrasadas, como así también la suma de $ 300.— por la temporada. Es imprescindible la presentación de una foto 4 por 4 para el carnet. Los pagos también se pueden efectuar en Olivos los domingos de 11 a 15 horas.

SERVICIO DE LA JUVENTUD
Viernes a las 19 horas.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

Für Ausrichtung von Festlichkeiten nach dem 1. Januar bitten wir sich direkt mit dem Gemeindesekretariat in Verbindung setzen zu wollen.

—:o:—

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAYECHI
18.—19. Dezember 1964:
Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. — Anschliessend Abendgottesdienst. Ansprache: Rabb. Dr. Rosenberg.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30, Minchah 20 Uhr, Lehrvortrag bis Hawdala 20 Uhr 47.

TRAUUNG:
Am Sonnabend, den 19. Dezember, um 21 Uhr 30 findet im Bet Israel die Trauung von Frl. Marianne Vecsei und Herrn Dr. Carlos Bauer statt.

BELLA VISTA
Jeden Sonntag um 8 Uhr 30 fährt der Sonderomnibus ab Cramer zur Quinta Frisia. Die Anmeldungen müssen bis Freitag um 18 Uhr im Sekretariat erfolgt sein.

SCHACH- UND FILATELISTEN-GRUPPE
Wir weisen darauf hin, dass während der Sommermonate keine Zusammenkünfte stattfinden. Wiederbeginn der Treffen im März 1965.

BIBELKURS:
Der nächste Abend findet am Montag den 21. Dezember, um 20 Uhr 30 statt.

CAMPAÑA UNIDA!
Wir brauchen Israel. Israel braucht uns! Wer seinen Beitrag noch nicht entrichtet hat, zögere nicht länger. Würdige Selbstbesteuerung ist das Merkmal demokratischer Gesinnung.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJ'CHI
Freitag, den 18. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 19. Dezember:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Raschi Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 4.
Wochentage:
Sonntag und Freitag Schacharis: 7 Uhr. Montag bis Donnerstag Schacharis: 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 19 Uhr 55.

ASAMBLEA Y ELECCIONES:
Después de las elecciones y la Asamblea la C. D. se compone de los siguientes señores: ....
Presidente: Dr. Miguel Villa; Vice-Presidente: Baruch Mehl; Secretario: Pablo Fleischmann; Pro-Secretario: Leo Schenkolewski; Tesorero: Erwin Eisenberg, Pro-Tesorero: Heriberto Boehm; Vocales: Isfrid Schuster, Heriberto Schönmann, Máximo Tauber. Vocales Suplentes: Jacobo Gitter, Werner Wolf.

Revidierte Religionsbücher

Chicago. — Sor Rose Albert, die Leiterin der Erziehungs-Abteilung einer katholischen Hochschule, gab bekannt, dass zumindest sechs Verlage religiöser Schriften die Buchtexte revidieren werden, um sie dem neuen ökumenischen Geist anzupassen und aus ihnen alle Stellen zu entfernen die zu Vorurteilen gegen Juden und Protestanten Anlass geben könnten. (ITA)

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJCHII
Freitag, den 18. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 19. Dezember:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Minchoh: 20 Uhr.
Ausgang: 20 Uhr 47
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

MOVIMIENTO SIONISTA RELIGIOSO BNEY AKIVA

ECUADOR 453 — T.E. 88-2361

Ya inscribieron a sus hijos, nietos y todos los niños de 9 a 14 años, al campamento a realizarse D''s mediante del 29 de Diciembre 1964 al 10 de Enero 1965 en Mar de Ajó. Aprenderán: Scoutismos, Tohra, Dinim, juegos y pasarán el día en un ambiente religioso, y momentos inolvidables. Esperamos su inscripció (88-2361). Para jóvenes de 15 a 19 años ya pueden ir inscribiéndose para la excursión por las Sierras de Córdoba a realizarse D''s mediante del 1 al 5 de Febrero y luego al Seminario Tohrani y Tnuati a realizarse en el Hotel Eden en New Pora (aladito de Río Ceballos).

Chicos no falten este sábado al Gen Galil (Moldes 2449 1er. piso), pues haremos una despedida a nuestro Madrij y amigo Alberto W. que viaja hacia Israel para completar sus estudios como Madrij por lo cual le deseamos Hatlaja Rava.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

FERIENKOLONIE UND FERIENLAGER
Wir bitten um Anmeldungen für den Monat Januar für die Ferienkolonie in Banfield. Es sind viel Anmeldungen vorhanden und die Plätze, die noch zu vergeben sind, sind gering. Diejenigen, die Gelegenheit hatten, unsere Kolonie jetzt im Dezember zu beobachten, sind des Lobes voll über die Leitung, die Art der Beschäftigung, das Essen usw. Es wird also Zeit, sich für Januar einzuschreiben. — Das Ferienlager in La Cumbre im Februar hat ebenfalls noch Plätze frei. Wir bitten um baldige Einschreibung, um alle Vorbereitungen treffen zu können. Auskünfte und Einschreibungen im Sekretariat.

JAHRESENDE IN DER ACIBA
Am 31. Dezember trifft sich, was Lust hat, zu einem gemütlichen Beisammensein in der ACIBA, um das neue bürgerliche Jahr zu begrüssen. Der Wirt hat selbstverständlich entsprechend für Speise und Trank gesorgt. Es handelt sich keinesfalls um ein grosses offizielles Programm, sondern vielmehr um den Wunsch einzelner Mitglieder, diesen Abend gemeinsam in fröhlicher Geselligkeit zu verleben. Dementsprechend bestreiten wir das Programm, soweit vorhanden, unter uns und verleben einen netten Abend — nicht mehr und nicht weniger.

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Celebrose la Independencia de Zambia plantando un bosque en Israel

La independencia del nuevo estado africano de Zambia fué festejado en Israel plantando un bosque en Taoz, al pie de las montañas de Judea, por cooperación entre el Keren Kayemet y el Ministerio de Relaciones Exteriores de Israel.

El decano del cuerpo diplomático en Israel, embajador del estado africano de Liberia, Dr. Yancy, el presidente de la comisión parlamentaria israelí de Seguridad y Asuntos Extranjeros, don David Hacohén y el representante del Ejecutivo del Keren Kayemet, don Teodoro Hatalgui, subrayaron en sus discursos la estrecha amistad entre Israel y los estados africanos. Asistieron miembro del cuerpo diplomático y estudiantes de 25 países africanos que se adiestran en Israel.

Los primeros arbolitos fueron plantados por estudiantes de Zambia.

AUS UNSERER ARBEIT

Anlässlich der Barmizwahfeier von Andy Oppenheimer wurde der Betrag von 7.000.— Pesos gesammelt; Andy wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen und ausserdem werden auf den Namen der Eltern **des Ehepaares Siegfried und Evelyn Oppenheimer**, Bäume in Israel gepflanzt.

DIE BESTEN BLAUEN BUCHSEN IM NOVEMBER:
Enrique Berlowitz, Leo Blonder, Rabb. Prof. Dr. Nathan Blum, Colegio „Tarbut", Firma Coval & Sussmann, Alexander Feldberg, Guillermo Fleischer, Roberto Frank, Jacobo Gitter, Susi Goldberg, Heriberto Hecht, Helmut Heinemann, Dr. Carlos Hendel, Dagobert Hirschberg, Heinrich Höflich, Max Juda, Roberto Juda, Ricardo Kahn, Gustavo Leers, Familien Loewy und Latzer, Enrique Mainzer, Leo Müller, L. R. Noviks, Maximo Pappenheimer, Isidoro Perell, Dr. Oton Rosenberg, Julio Rosenthal, Ernesto Salzer, Herbert Schwan, Jacobo Steiner, Familien Stern und Nathan, Dr. Hugo Strauss, Marga Strauss, David Weinstock, Ricardo Weiss, L. S. Cohen-Bernal.

Wir danken allen unseren Spendern.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:
73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1963: ..... m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
3. u. 4. Quartal 1964: m/n 250.—
Jahr 1964: m/n 500.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-
ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1º 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47 - 9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro. Pasteur 633, 1. Stock.

Vor neuen Problemen

von HERZL GESANG
(Generalsekretaer der DAIA)

Lateinamerika ist als erstes Ziel des sogenannten „Antizionismus" gewählt worden, und seine ersten Opfer sind die Juden. Diese neue Ausrichtung der alten antisemitischen Taktik macht sich mit grösster Schärfe in Argentinien bemerkbar und ihr gelingt bei den ersten Scharmützeln die Erfassung gewisser Sektoren der öffentlichen Meinung, was bei den besonderen Verhältnissen im Lande und der weitläufig und grosszügig durchgeführten Taktik nicht verwundern darf.

Um das Phänomen wohl zu verstehen und die notwendigen Vorbeugungsmassnahmen treffen zu können, sehen wir uns gehalten, den Weg zurückzuverfolgen, den die Antizionisten gegangen sind, und ihre unmittelbaren und mittelbaren Ziele zu prüfen.

NATIONALITAET UND KULTUR

Der lateinamerikanische Kontinent leidet unter der fast ständigen Krisis der politischen Unsicherheit, die durch sozial - ökonomische Krisen verstärkt wird. Diese wirken sich auf die Rechte und die Linke aus und schaffen eine Atmosphäre der Spannungen, die Wege zur Entladung suchen, welche nicht immer von den Regierungen gefunden werden. In diesen Prozess sehen sich mit grösserer Geschwindigkeit die Länder mit einer geschwächten Wirtschaft hineingezogen, in denen die demokratische Struktur das Spiel der freien Ideen gestattet.

Anschauliche Beispiele, die die obigen Ausführungen erläutern, waren in letzter Zeit: die Revolution in Brasilien und die Präsidentenwahl in Chile. Wenn in Wirklichkeit der ganze Kontonent über die politischen Veränderungen besorgt ist, so besteht keine Zweifel, dass innerhalb eines jeden Landes die jüdische Gemeinschaft die grösste Besorgnis bei diesen Wechseln bekundet. Die Erklärung ist einleuchtend: die Geschichte lehrt, dass bei jedem gewaltsamen politischen Prozess als Ausweg ein „Opferlamm' gesucht wird. Dies ist gewöhnlich der Jude. Dies erklärt, dass die Juden in Brasilien sich von ihren Befürchtungen erleichtert fühlten, als ein Militärregime die Macht übernahm, und in Chile den Sieg der Christlichen Demókraten begrüssten. In ihrer Analyse zählt nicht das politische, soziale und ökonomische Programm der neuen Regierung, in dem ihre soziale und wirtschaftliche Stellung als Bürger des Landes eine Rolle spielt; ihre Ueberlegungen gehen dahin, wie ihre besondere Situation als Juden betrachtet werden wird, denn in seinem Innersten weiss der Jude wohl, dass er ohne Vorbehalte, unabhängig von seiner politischen Situation, beurteilt werden kann.

ANTISEMITISMUS UND KIRCHE

Die heutigen Theoretiker des Nazi-Faschismus, die ihr Hauptquartier in Argentinien aufgeschlagen haben, kennen dieses psychologische Problem von Grund auf und haben verstanden, dass ihnen direkte oder indirekte Angriffe gegen die jüdische Gemeinschaft bei ihren Plänen durch Verdrehung der Tatsachen zur Erhöhung der Spannungen dienlich sein können.

Neue Zeiten erfordern neue Taktiken. Heute ist durch die aktive Teilnahme der Katholischen Kirche in ihren höchsten Sphären an der Beseitigung des Antisemitismus in der Liturgie in gewissem Masse ein Operationsfeld für die Antisemiten eingeschänkt worden, und diese ändern ihre Taktik und beginnen eine provokative und fortgesetzte Aktion gegen die „Zionisten". —

Wer sind die ersten, die davon betroffen werden? Jene, die ständig wachsam sein zu müssen glauben, die Furchtsamen, die Unsicheren, d. h. die Juden, die, gewohnt von Almosen zu leben, alles als ein Darlehen betrachten. Und so sehen wir mit grosser Ueberraschung und Schmerz in einer jüdischen Gemeinschaft, die ein Beispiel der Solidarität und Geistesstärke gab, die ersten Anzeichen der Schwäche und Flucht. Juden, die vor ihrem Judentum Angst haben, beeilen sich zu erklären, „Judentum ist nicht Zionismus", und zu diesem Preis glauben sie, ihre Ruhe zu erkaufen. Sie geben sich nicht Rechenschaft, dass sie in dem Augenblick, in dem sie sich in dieser Form ausdrücken, schon verloren haben. Und das ist der Beginn des Sieges der Antisemiten. Sie haben es bei ihrem ersten Versuch erreicht, die jüdische Gemeinschaft zu spalten, sie zu schwächen, zu gestatten, dass verschiedene Stimmen für die Gemeinschaft sprechen, und die Verdrehung der Realitäten herbeizuführen, die in fernen Zeiten aus dem jüdischen Volk ein Volk der Sklaven machten.

Was suchen die Juden ohne Zionismus? Sicherheit, Ruhe, Gleichheit, Frieden? Niemals werden sie dies zu diesem Preis erlangen, denn die schwachen Völker können nicht fortleben. Nur die Starken im Gemüt und die Starken im Geiste, jene, die wissen, was sie sind und warum sie es sind, können fortschreiten und in der Zeit leben, stolz und als ganze Menschen und zum Glück für das Volk in seiner Gesamtheit, trotz der Schwachen, jener, die abtreten.

Es gibt schon ein Geschlecht von Zionisten, die die volle Verantwortung auf sich nehmen, die bereit sind, für alle zu zahlen, selbst für diejenigen, die die Flucht ergreifen, denn sie wissen wohl, dass unser Schicksal unteilbar ist und der Glauben an den Zionismus der Glauben an Judäa ist

Daher stehen wir in der ersten Reihe der Front, ohne Waffenstillstand oder die Erlaubnis zum Leben zu erbitten, wie es uns die Anti semiten oder Antizionisten zu gestatten vorgeben. Wir müssen auf eine einzige Art leben, so wie es geschrieben steht, als freie Menschen, mit unseren Eigenheiten, unseren Unterschiedlichkeiten, um uns so in den grossen menschlichen Rahmen einzufügen, in dem jeder Teil ein festgefügter und positiver Faktor in der Entwick lung der Menschheit ist.

ZIONISMUS UND NAZIFASCHISMUS

In Anbetracht der Merkmale, die diese neue Aggression annimmt, welche unter dem Zeichen des Antizionismus Verwirrung stiftet, ist es unerlässlich, dass der Zionismus seine Pläne den Erfordernissen anpasst und wieder, wie er dies vor sechzig Jahren getan hat, der Wirklichkeit dieses Augenblickes begegnet und energisch sein Wort spricht, damit es diejenigen verstehen, die verwirrt sind, und jene der Unseren, die sich verirrt haben, auf den guten Weg zurückgeführt werden und, einmal auf dem guten Wege, nicht das Spiel der Feinde spielen, die nicht nur unsere Feinde sondern die Feinde der Freiheit sind. Jene, die die Verschiedenheiten der Denkungsweise das freie Spiel der Ideen, die freie Bestimmung des Individuums in ihrem weitesten Ausdruck nicht akzeptieren, sind die gefährlichen Gegner, die einen Hitler hervorbrachten, und die wieder einen anderen zerstörerischen Teufel der Menschheit erzeugen können.

Das Ziel des Zionismus ist das jüdische Volk aus seiner Ohnmacht zu befreien, die Mauern seines inneren Ghetti niederzureissen und ihm zum Bewusstsein zu bringen, dass es völlig frei ist und alle Möglichkeiten besitzt, um sich wie jeder freie Mensch zu entwickeln. Wenn der Jude dies nicht tun kann, wenn es ihm in den Ländern, in denen er sich niedergelassen hat, nicht zu tun gestattet ist, weil es ihm die Umstände verbieten, so kann er dies in Israel zu tun beginnen, wo der Zionismus die Bedingungen geschaffen hat, damit die Menschen ganze Menschen sein dürfen.

Jene aber, die in ihren Wohnländern ein volles Leben führen können, haben eine doppelte Verpflichtung. Gerade weil sie frei sind, müssen sie den anderen helfen, damit sie es sein können; sie dürfen sich nicht nicht von falschen Auffassungen der doppelten Loyalität drängen lassen, die das Reinste, was der Mensch geben kann, einengen, nämlich das Verständnis und die Hilfe für den, der ihrer bedarf. Die Menschen in der Welt müssen für ihre Freiheit zahlen und sie denen bringen, die sie nicht besitzen.

HUMANISMUS UND ARABISCHER FEUDALISMUS

Der loyale Mensch ist dies nicht teilweise, er ist es ausschliesslich, er liebt sein Land, er liebt seine Familie, er liebt die leidende Menschheit.

Heute ist Israel ein westliches Land im Mittleren Osten und ein Dorn im Fleische eines rückständigen arabischen Imperialismus. Dies ist der geheime Grund der antizionistischen Kampagne, dies ist der Grund weshalb die Repräsentanten der Arabischen Liga in Argentinien den grossen nationalistischen Feldzug mit den Dollars des Petroleum-Imperialismus führen, der grosse nationalistische Feldzug der mit Moskaus Unterstützung militärisch angekurbelten Länder.

Diese Abenteurer entfesseln die Kampagne der doppelten Loyalität, denn sie selbst besitzen überhaupt keine, nicht gegenüber ihren Ländern, die sie im Rückschritt halten, nicht in ihren Ideen, die sich nach dem Petroleum-Dollar richten. Was suchen diese Skandalmacher in Argentinien? Das Chaos und die Verwirrung, die einzige Atmosphäre, die ihnen Gewinn verspricht. Doch zur gleichen Zeit werden die Juden, ob Zionisten oder nicht, die Verlierer sein, aber auch die Demokraten und alle Menschen, die in Freiheit leben oder frei zu leben wünschen.

DIE AUFGABE DES ZIONISMUS

Die Zionistische Bewegung in der Gegenwart muss angesichts der lateinamerikanischen Probleme aus ihrer Lethargie erwachen und nicht nur mit Schlagworten, die wunderbar klingen aber jeden Sinnes entbehren. „Mit dem Blick auf die Galut" so hiess es in den Sitzungen des zionistischen Aktionscomités im März 1964. Es wurden auch die Probleme als dringend aufgezeigt, die schon ihre antizionistische Entwicklung auf unserem Kontinent genommen natten. Die Aktion wurde den lokalen Zionisten überlassen. Diese verteidigten sich, gaben Richtlinien und errichteten die ersten Positionen, doch die internationale Leitung, die Bewegung in ihrer Gesamtstruktur reagierte nicht und verstand noch nicht das Gebot der Stunde.

Diese grosse Probe des Antizionismus in Lateinamerika und im besonderen in Argentinien kann zur Archillesferse für die Zionistische Organisation werden, derer nicht nur die Juden in der Diaspora bedürfen, um weiter Juden sein zu können sondern die auch Israel braucht, um das Mandat Herzls erfüllen zu können.

25jaehriges Jubilaeum

Tel Aviv. — Der Kibbuz Dafna beging sein 25jähriges Jubiläum. Dafna hat eine Bevölkerung von 620 Seelen, von denen 357 Mitglieder sind.

Dr. Abba Hillel Silver s. A.

New York. — In Amerika wurden ebenso wie in Israel anlässlich des ersten Jahrzeitstages von Dr. Abba Hillel Silver Gedenkfeiern abgehalten, um das Andenken dieses grossen Zionisten zu ehren. (ZINS)

General Levy Cardoso

Rio de Janeiro. — Der 62-jährige, aus Rio gebürtige Waldemar Levy Cardoso wurde vom Präsidenten Brasiliens Castelo Branco zum Armeegeneral befördert. Sein Bruder, der pensionierte Brigadier Armando Levy Cardoso war aktiv im jüdischen Gemeindeleben tätig und Präsident der Föderation jüdischer Gemeinden. (ITA)

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten.
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

JUEDISCHE WOCHENSCHAU
in Montevideo/Uruguay
Einzelnummer 1.50 $ urug.
Jahresabono 65.— $ urug.
ANZEIGEN-ANNAHME
Librería Neulaender
RIO BRANCO 1231 — Tel. 83887
EINZEL-VERKAUF:
NEULAENDER — RIO BRANCO 1231
JUEDISCHE BUCHHANDLUNG, — FLORIDA 1230

PEDRO KOSS und Frau GOLDE
JULIO HAMMERSCHLAG und Frau BETTY
geben die VERMAEHLUNG ihrer Kinder
ESTHER und ARNOLDO
bekannt.
Trauung: Sonnabend, den 26. Dezember 1964, um 21 Uhr 30 in der „Congregación Obrera", Moisés Ville.
Moisés Ville, Prov. Sta. Fe (F.C.N.G.B.)

JUEDISCHES LEHRHAUS
THG — BET ISRAEL — WIZO
BIBELKURS
(VIERZEHNTAEGIG)
Leitung: Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG
NAECHSTER ABEND:
Montag, 21. Dezember, 20.30 Uhr
CARMER 2070 — Tel.: 73-8922

3 Bitten sprechen wir aus:
1. Die noch Fehlenden sollten nun ihre wuerdige Beisteuerung ueberweisen.
2. Diejenigen, die bisher nur gezeichnet, aber noch nicht gezahlt haben, sind ersucht, dies jetzt zu tun.
3. Die Quotenzahler sollten so freundich sein, mehrere Quoten auf einmal zu entrichten, um uns zu helfen, unnoetige Unkosten fuer Inkasso zu vermeiden
COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 18 DE DICIEMBRE DE 1964 Nº 2095

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

REGIERUNSKRISE IN ISRAEL

Jerusalem. — Ministerpräsident Levi Eshkol erklärte seinen Rücktritt infolge des Verlangens seines Vorgängers David Ben Gurion, die „Affäre Lavon“ erneut zu untersuchen. Wie es heisst, soll Eshkol gebeten werden, die Geschäfte der Regierung bis zu den nächsten Wahlen zu führen.

PARTEIEN-KAMPF

Tel Aviv. — Levi Eshkol hatte gedroht, er werde von seinem Amt zurücktreten, wenn das Zentralcomité der Mapai einen Vorschlag des früheren Ministerpräsidenten Ben Gurion annehmen würde, eine neue Untersuchung der „Sicherheits-Tragödie“ aus dem Jahre 1954 anzuordnen, die ihren Höhepunkt in der politischen Aechtung des damaligen Sicherheitsministers und Generalsekretärs der Histadrut, Pinchas Lavon, fand. Diesen Entschluss gab Eshkol in einer recht bewegten Sitzung seiner Partei bekannt, die eiligst einberufen worden war. Das Kabinett, das in seiner wöchentlichen Sitzung über diese Frage abstimmen sollte, vertagte seine Stellungnahme.

Eshkol sprach vor dem Zentralcomité der Mapai seine Ueberzeugung aus, dass eine Aufrollung der Affäre Lavon „eine Lawine von Tragödien auslösen müsse, die in den nächsten 15 Jahren ihre Schatten über Israel werfen werden“. Er behauptete, nicht die Mapai habe diese neue Diskussion entfesselt, denn laut Parteibeschluss sei diese Angelegenheit „eine Staatsaffäre und ohne parteiliches Interesse“. Wenn Ben Gurion mit seiner Forderung durchdringt, so sagte er, „kann ich nicht weiter Ministerpräsident sein.“

Die Position Ben Gurions war unversöhnlich. Er erklärte: „Wenn das Kabinett eine neue Untersuchung des Falles Lavon ablehnt, werde ich meine Gründe dem Volk darlegen.“ Allerdings hatte er seine Forderung eingeschränkt und bestand nicht mehr darauf, dass die Regierung nochmals den Spruch des ministeriellen Comités prüfen solle, das Lavon im Jahre 1960 von der Verantwortung an der Sicherheits-Tragödie freigesprochen hatte. Er beharrte jedoch auf seinem Standpunkt, dass die ursprünglichen Vorfälle vom Jahre 1954 neuerlich untersucht werden müssten.

VOR DER DEMISSION

Jerusalem. — Das Kabinett ernannte eine Subkommission von fünf Personen mit Ministerpräsident Levi Eshkol an der Spitze, um eine Antwort an die fünf Parteien der Opposition auszuarbeiten, die der Regierung wegen ihres Verhaltens in der „Affäre Lavon“ ihr Misstrauen ausgesprochen hatten. Dies entsprang dem Bemühen der Regierung, die Einheit der Koalition zu wahren und die Wiederholung eines ähnlichen Zwischenfalles wie vor zwei Wochen zu vermeiden, als die Minister der Achdut Awoda sich bei einer Debatte über den Vorschlag des Justizministers zu der Frage ob Ben Gurion von vertraulichem Material im Zusammenhang mit dem Fall Lavon Verwendung machen könne, der Stimme enthielten.

Vize-Premierminister Abba Eban, der gerufen wurde, um an den Beratungen über dieses Problem teilzunehmen, erklärte im Kabinett, dass dieser innerpolitische Streit ein Schlag für das Ansehen Israels im Ausland sei.

BEN GURION UND ESHKOL

Tel Aviv. — Die zwischen Ben Gurion und Eshkol herrschende Divergenz hat ein Ausmass angenommen, das alle gemässigten Voraussagen für die Zukunft übersteigt. Sie hat sich zu einem ausgesprochen persönlichen Konflikt entwickelt. Nach mehr als sieben Stunden, in denen diskutiert, angekündigt und gedroht wurde, hatte die Mapai beschlossen, ihr Zentralcomité einzuberufen. Eshkol und andere Minister verlebten einen recht bewegten Tag. Nach einer stürmischen Sitzung der Regierung, die fast ausschliesslich der „Affäre“ gewidmet war, eilten sie nach Tel Aviv um an der Sitzung des Zentralcomités teilzunehmen.

Zu Beginn der Sitzung kündigte Levi Eshkol an, dass er nicht im Amt des Ministerpräsidenten verbleiben werde, wenn die Forderung Ben Gurions angenommen würde. Sharett unterstützte ihn ebenso wie Sapir und andere Parteiführer. Ben Gurion war nicht anwesend. Vor zwei Wochen hatte er seinen Rücktritt aus dem Zentralcomité angemeldet, doch hätte er in seiner Eigenschaft als Knesset-Abgeordneter der Sitzung beiwohnen können. Er blieb den Beratungen vorerst fern um nach drei Stunden plötzlich dramatisch zu erscheinen und das Wort zu ergreifen.

Ben Gurion erklärte, die Sicherheit des Staates sei mehr wert als die Regierung und ihre Integrität. Er behauptete, dass eine persönliche Kampagne gegen ihn geführt werde. Er sei jedoch bereit, jeder Kommission über den Fall von Kfar Kassem (wo am Vorabend des Sinai-Feldzugs von der Grenzpolizei 50 Araber getötet wurden) Rede und Antwort zu stehen.

Obzwar Eshkol vor dem Erscheinen Ben Gurions feste Aussichten auf eine überwältigende Mehrheit hatte, so gelang es diesem, die Situation umzuwälzen und eine andere Atmosphäre zu schaffen. Dies bildete den Grund zu dem Beschluss, die Angelegenheit um weitere zwölf Stunden zu vertagen.

In Israel herrschte eine gedrückte Stimmung.

DER FORMELLE RUECKTRITT

Jerusalem. — In seinem formellen Schreiben, in dem Levi Eshkol die Gründe für seinen Rücktritt auseiandersetzt, erklärt er, er glaube nicht, dass das von dem früheren Premierminister David Ben Gurion vorgelegte Material eine neue Untersuchung der Affäre Lavon rechtfertige. Dagegen gibt Eshkol in diesem an den Staatspräsidenten Shazar gerichteten Rücktrittsschreiben seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass die Wiederaufrollung der Untersuchung über die Umstände, die im Jahre 1954 zu der „Sicherheits-Tragödie“ geführt haben, eine schwere Schädigung der inneren und äusseren Position Israels sein würden.

Eshkol erinnerte daran, dass ihm bei seiner Betrauung mit der Bildung einer neuen Koalition unter der Ministerpräsidentschaft Ben Gurions nichts davon bekannt gewesen sei, dass Ben Gurion die Absicht habe, eine neue Untersuchung zu fordern. Dies sei auch der Fall gewesen, als er nach dem Rücktritt Ben Gurions im Jahre 1963 eine neue Regierung bildete und angekündigt wurde, dass diese nach den gleichen Prinzipien und Bedingungen wie jene aus dem Jahre 1961 die Geschäfte führen solle. Er resümierte die Ereignisse seit dem 22. Oktober, an dem Ben Gurion dem Justizminister Dow Joseph ein Memorandum vorlegte, in dem er eine neue Untersuchung der zehn Jahre zurückliegenden Kontroverse verlangte. Dr. Joseph und der Generalstaatsanwalt Mosche Ben Zew hätten sich, wie Eshkol schreibt, gegen eine solche Untersuchung ausgesprochen und seien dagegen gewesen, dass die Schlüsse, zu denen die ministerielle Kommission im Jahre 1960 gelangt sei, nochmals untersucht würden. Die genannte Kommission hatte Lavon von der Verantwortung für die Befehle freigesprochen, die 1954 die Sicherheits-Tragödie verursachten.

Mit der Feststellung, dass der Fall sich zu einem Diskussionsthema zwischen den Parteien ausgewachsen habe und aus der Ueberzeugung, dass es sich hier um eine Angelegenheit handele, über die der Regierung die Freiheit zur Entscheidung zustehen müsse, „kann ich die Verantwortung nicht weiter übernehmen“, schreibt Eshkol.

STELLUNGNAHME DER PARTEIEN

Jerusalem. — Mitglieder aller Parteien der Koalition gaben ihrem Bedauern über den Entschluss Levi Eshkols wegen seines Streites mit Ben Gurion über die Affäre Lavon von seinem Amt zurückzutreten, lebhaften Ausdruck. Sie rühmten den Kameradschaftsgeist Eshkols, den dieser als Chef der Regierung bewiesen habe und sprachen fast alle die Hoffnung aus, dass Eshkol sich bereit finden werde, bald ein neues Kabinett zu bilden.

Die Parteien der Opposition unternahmen Manöver, um sich unter den obwaltenden Umständen Positionen zu sichern. Die Cherut verlangte, die Wahlen sollten nicht im November sondern im Mai abgehalten werden, und forderte die Abhaltung einer Debatte in der Knesset, um die Umstände zu untersuchen, die eine Vorverlegung des Wahldatums rechtfertigen würden.

Der Deputierte Harari von der Liberalen Partei brachte die Bildung einer Regierung in Vorschlag, die sich aus allen Parteien ausser den Kommunisten zusammensetzen soll. Wenn dies nicht möglich wäre, so befürworte auch er die Vorverlegung des Wahltermins. Die Mapam versprach Eshkol ihre weitere Unterstützung, wenn er seine Position gegen Ben Gurion verteidigen werde. Diese Partei verlangte auch eine engere Zusammenarbeit zwischen Mapam und Achdut Awoda. Die Religiös-Nationalen sprachen die Erwartung aus, dass in Kürze ein neues Kabinett unter der Führerschaft Eshkols zustande kommen möge.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

ERNESTO GUEVARA, kubanischer Industrie-Minister, erklärte vor den UN, dass „das Leben von Millionen Menschen unter ständiger Bedrohung durch den nordamerikanischen Eindringling stünde...“

CHEDDI JAGAN, Premierminister von British Guayaña, will trotz verlorener Wahlen nicht zurücktreten und beschwört eine ernste Krise herauf. —

JOMO KENYATTA ist der erste Ministerpräsident der neugeschaffenen Republik Kenya, der in den bisherigen königlichen Palast übersiedelte, während der britische Gouverneur in ein Hotel zog. —

2.500.000 ARBEITER streikten in Frankreich, sodass das wirtschaftliche und soziale Leben praktisch lahm gelegt wurde. —

PAUL HENRY SPAAK, der belgische Ministerpräsident, griff im Sicherheitsrat die schwarzen Völker und deren Hintermänner scharf an und verteidigte die belgisch-amerikanische Kongo-Politik. —

Der INDONESISCHE AUSSENMINISTER Subandrio behauptete, die indonesische Botschaft in Washington sei bedroht worden... —

HAROLD WILSON, Englands Premier, hatte eine lange Unterredung mit dem USA-Präsidenten Johnson, die von vielen Beobachtern als das am besten gehütete diplomatische Geheimnis der letzten Zeit bezeichnet worden ist.

THAMAL KHOMAN, Ministerpräsident von Thailand (früher Siam), beschuldigte den Nachbarstaat Kambodscha, immer stärkere Verbindungen mit dem Roten China aufzunehmen. —

NORD-VIETNAM klagt die Nordamerikaner erneut an, direkte Angriffe auf Küstenortschaften durch Kriegsschiffe unternommen zu haben. —

DIE SOWJET-UNION behauptet, ihren Militär-Etat herabgesetzt zu haben und verlangte direkte Verhandlungen mit dem Westen. —

MOISES TSCHOMBE, Kongos viel umstrittener Ministerpräsident, wurde vom Papst Paul VI. empfangen. —

DUNKLEN URSPRUNGS wie die Hautfarbe der Sudan-Neger sind die erneuten blutigen Zustammenstösse zwischen den Schwarzen im Süden des Landes und den Arabern im Norden. —

HANS PETER TSCHUDI, Politiker, Akademiker, Sozialdemokrat, derzeitiger Innenminister wurde zum Präsidenten der Schweiz für das kommende Jahr gewählt. —

Dr. LUTHER KING, das geistige Haupt der amerikanschen Neger, nahm den ihm verliehenen Nobel-Preis für den Frieden entgegen. —

PAPST PAUL VI. kündigte an, er werde weitere Reisen unternehmen und zunächst die Philippinen und dann die Dominikanische Republik besuchen. —

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831
Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205

Antisemitische Linie der Prawda

London. — Eine antiisraelische und antijüdische Karikatur erschien wieder in der sowjetischen Presse, diesmal in der „Prawda“, wie hier aus Moskau gemeldet wurde. Der Karikaturist interpretiert die russische Auffassung von den Vorgängen im Kongo und gibt seiner Zeichnung den Titel „Raben“. Man sieht Fallschirmspringer, die sich auf den Kongo stürzen. Der eine ist ein Nazi, der zweite ein Amerikaner, und der dritte soll einen Israeli darstellen. Er trägt einen Davidstern auf seiner Uniform.

In Anbetracht der Tatsache, dass Israel keinen Anteil an der Rettungsaktion im Kongo genommen hat und der Davidstern kein Abzeichen der israelischen Verteidigungstruppen ist, handelt es sich bei dieser Karikatur um ein rein antisemitisches Zerrbild. (ITA)

Kritik an Bonn

Jerusalem. — Der liberale Deputierte, Zwi Zimerman, griff in der Knesset das Abkommen mit Bonn an. Er bezeichnete die von Bonn an andere Regierungen gerichtete Aufforderung, den westdeutschen Behörden die in ihrem Besitz befindlichen Beweise über Kriegsverbrechen der Nazis zur Verfügung zu stellen, als einen Versuch der deutschen Bundesregierung, ihren Beschluss zu vertuschen, dass nach Ablauf der Verjährungsfrist für Kriegsverbrechen die Mörder von Juden straflos ausgehen werden. — (ZINS)

Als Spion verhaftet

Tel Aviv. — Der in der Jerusalemer Altstadt geborene Schmuel Baruch wurde unter dem Verdacht, für Aegypten Spionage zu treiben, von der Polizei verhaftet. Baruchs geschäftliche Unternehmen hatten niemals Erfolg, und er befand sich stets in Geldnöten. Als er wieder ins Ausland reisen wollte, um neues Geld aufzutreiben, wurde er festgenommen. In seinem Besitz fand die Polizei vertrauliche Dokumente über Israels Sicherheit. (ITA)

NS-Juristen

London. — In Ostberlin wurden die Namen von 122 NS-Juristen bekanntgegeben, die heute noch in Westdeutschland beamtet sind. Gleichzeitig wurde die Bestrafung von 714 ehemaligen Richtern an Volksgerichtshöfen und Militärgerichten gefordert, die angeblich noch in der Bundesrepublik in Amt und Würden stehen. — (WJC)

Für Gerechtigkeit und Frieden

New York. — Vize-Premierminister Abba Eban, der an der Spitze der israelischen Delegation vor der UN-Generalversammlung steht, unterhielt sich mit den Aussenministern von Argentinien und Mexiko sowie mit den Botschaftern anderer lateinamerikanischer Länder auf einem Bankett, zu dem er eingeladen hatte. In diesen Gesprächen umriss Eban die israelische Position vor den UN wie auch die Vorschläge der Araber und ihre feindselige Haltung zu Israel, wobei er im besonderen die Notwendigkeit unterstrich, die arabischen Versuche zur Schmälerung der Souveränität Israels zu vereiteln. Ferner erhob er die Forderung, dass Israel uneingeschränkte Teilnahme an den Arbeiten für unterentwikkelte Länder zugestanden werden muss.

Der Repräsentant von El Salvador, der die lateinamerikanische Gruppe anführt, versicherte Eban, dass Lateinamerika Israel unterstütze, nicht weil es gegen niemanden auftritt, sondern weil es sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzt. Verschiedene Minister und Botschafter gaben ihrer Zustimmung zu den Prinzipien und Doktrinen Ausdruck, die der israelische Vize-Premierminister bei seiner Ansprache vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen vertreten hatte. (ITA)